

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 16. Dezember 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Hilfskonten: Berlin 373 36 - Bankkonten: Direktion
der Volksbank-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Hauptzeile 0,70 Goldmark, Kleinanzeigen 0,30 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 0,20 Goldmark (außerdem zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Streifenzeile das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten je Zeile 0,30 Goldmark. Eine Goldmark = ein Polster geteilt nach 4,30.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schließen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Poincaré verhandlungsbereit.

Jedoch nicht über Besatzungsmaßnahmen.

Paris, 15. Dezember (Havas). Poincaré hat bereits heute Abend die Antwort auf das Aide Memoire festgestellt, daß der deutsche Geschäftsträger von Hoersch über die heute vormittag stattgefundenen Unterredung am Nachmittag übermittelt hat. Die französische Regierung hat sich nunmehr mit der belgischen Regierung in Verbindung gesetzt, um eine gemeinsame Antwort auf die deutsche Demarche zu erteilen. Wie der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur berichten zu können glaubt, werden in dem Antwortentwurf, den Poincaré nach Brüssel übermittelt hat, die allgemeinen Grundsätze der französischen Politik gegenüber Deutschland hervorgehoben. Vor allen Dingen würden folgende Grundsätze aufgestellt: Ausführung des Friedensvertrages, keine Schmälerungsrechte der Reparationskommission, keine Schmälerung der Rechte der Rheinlandkommission und keine Diskussion über die von den französisch-belgischen Besatzungsbehörden in Ruhrgebiet getroffenen Maßnahmen. Unter diesen Vorbehalten sei die französische Regierung bereit, in eine allgemeine Verhandlung einzutreten, namentlich über administrative Fragen. Auch sei die französische Regierung bereit, die Rücknahme der Ausweisungen der Beamten zwar nicht auf einmal, aber einzeln in Erwägung zu ziehen.

Deutsches Communiqué.

Wolffs Bureau meldet über die Demarche der Reichsregierung bei der französischen und belgischen Regierung, daß die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel beauftragt worden sind, in den dortigen Außenministerien den gesamten Sachverhalt der gegenwärtigen politischen Situation ergebenden Fragekomplex zur Sprache zu bringen und dabei den Standpunkt der Reichsregierung in folgendem Sinne darzulegen:

Da jetzt auch von französischer und belgischer Seite zugegeben werde, daß der passive Widerstand in den besetzten Gebieten reiflos beseitigt sei, siehe nach den früheren Erklärungen der beiden Regierungen einer grundsätzlichen Erörterung sowohl der Reparationsfrage als auch der Rhein- und Ruhrfrage nichts mehr im Wege. Die Reparationsfrage als solche sei allerdings inzwischen schon durch die Beschlüsse der Reparationskommission über die Einsetzung der beiden Komitees in eine neue Phase getreten. Wenn Deutschland auch alles tun wolle, um die Tätigkeit der Komitees fruchtbringend zu gestalten, so sei doch kaum zu hoffen, daß auf diesem Wege eine schnelle und unmittelbare Lösung der Frage zu erreichen sei. Die wirkliche Lösung könne vielmehr nur in einer unter Beteiligung aller interessierten Mächte herbeizuführenden radikalen Neuregelung bestehen, die zugleich die von der Reparationsfrage untrennbare Rhein- und Ruhrfrage mit umfassen müsse. Die Bildung der beiden Komitees hindere nach Ansicht der Reichsregierung auch keineswegs, schon jetzt in einem neuen Gedankenaustausch von Regierung zu Regierung über das Gesamtproblem einzutreten.

Ein solcher Gedankenaustausch sei besonders dringlich, weil mit größter Beschleunigung Klarheit über die Verhältnisse in den besetzten Gebieten geschaffen werden müsse. Ohne diese Klarheit würden die Beratungen der Komitees der Reparationskommission vollkommen in der Luft hängen. Die Verträge der Besatzungsbehörden mit den deutschen Industrien und mit der Eisenbahnverwaltung genügen nicht im entferntesten, den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in den besetzten Gebieten zu gewährleisten. Es sei nicht nur zweifelhaft, ob die deutsche Industrie trotz ihres guten Willens die Verträge werde durchführen können, sondern es bedürfte auch noch eine Reihe anderer äußerst wichtiger Punkte der Regelung. Dahin gehörten namentlich die Frage der Wiederherstellung der durch die Ausweisung und Verurteilung der Beamten zerstörten deutschen Verwaltung, sowie die Frage des wirtschaftlichen Verkehrs der besetzten Gebiete mit dem unbesetzten Deutschland. Ohne eine Regelung dieser Fragen sei nicht nur eine einigermaßen erträgliche Gestaltung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten, sondern darüber hinaus auch eine Gesundung der Reichsfinanzen und damit eine Regelung der Reparationsfrage undenkbar. Da Fragen der bezeichneten Art nur durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung geklärt werden könnten, schlage die deutsche Regierung vor, solche Verhandlungen unverzüglich zu eröffnen.

Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Demarche liegt zur Stunde nur eine vorläufige Mitteilung des Geschäftsträgers in Paris vor. Danach hat der französische Herr Ministerpräsident Herr von Hoersch einige Zwischenfragen gestellt und ihn sodann gebeten, seine mündlichen Ausführungen durch eine schriftliche Aufzeichnung zu ergänzen. Diese Aufzeichnung ist dem französischen Herrn Ministerpräsidenten zugestellt worden.

Die Parallelation in Brüssel.

Rüdiger bei Caspar.

Brüssel, 15. Dezember. (Eca.) Zur selben Zeit, in der Poincaré den deutschen Geschäftsträger empfing, stattete der deutsche Geschäftsträger Dr. Rüdiger dem Außenminister Caspar einen Besuch ab. Er brachte ihm ebenfalls den Wunsch der deutschen

Regierung zum Ausdruck, die Verhandlungen in der Rhein- und Ruhrfrage wieder aufzunehmen.

Ein Kommuniqué über den Besuch des deutschen Geschäftsträgers ist nicht veröffentlicht worden. In ununterrichteten Brüsseler Kreisen erklärt man jedoch, daß die Regierungen in Paris und Brüssel der deutschen Regierung eine gleichlautende Antwort erteilen werden.

Paris, 15. Dezember. (Eca.) Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“ meldet u. a.: Die belgischen Studien hält sie hofft, daß die mit den deutschen Industrien und den deutschen Eisenbahnen im besetzten Gebiet geschlossenen Abkommen ausgeführt werden. Jedoch glaubt sie, daß diese Abkommen nicht zur völligen Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens an der Ruhr genügen und daß die Mitarbeit der deutschen Regierung dringend erforderlich ist. Ebenfalls glaubt das Berliner Kabinett, daß für die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland ein Abkommen notwendig ist. Schließlich legt die deutsche Regierung der Wiederherstellung der deutschen Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten eine besondere Bedeutung bei.

Eine autorisierte Persönlichkeit erklärte, die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung zunächst an Frankreich und Belgien gewandt habe, laufe darauf hinaus, daß Deutschland die Ruhrbesetzung durch Frankreich und Belgien und den Erfolg dieser Aktion im Industriegebiet anerkenne. (1)

Lloyd George für Arbeiterregierung.

„Nicht ohne liberale Zustimmung“.

London, 15. Dezember. (W.B.) Lloyd George tritt im „Daily Chronicle“ mit dem nächsten Schritt in der interparteilichen Lage für ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beim Zusammentritt des Unterhauses ein und ist der Ansicht, eine Arbeiterregierung sei unvermeidlich. Der äußerste Mißkredit, in den die Regierung durch ihre törichte Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten geraten sei, und die daraus folgende Verminderung des englischen Ansehens in der Welt hätten dies zur Wohlfahrt der Konservativen beigetragen. Jetzt sei keine Partei stark genug, um ohne Unterstützung oder wenigstens Zustimmung einer anderen Partei zu regieren. Das Koalitionsexperiment könne nicht erneuert werden. Eine Koalition zwischen Liberalen und Konservativen oder Liberalen und Arbeitern komme nicht in Frage. Jeder Gedanke eines Zusammenwirkens zwischen Konservativen und Liberalen müsse als abgetan gelten. Die dringende Frage sei, ob die Arbeiterpartei, wenn sie die Verantwortung trage, ihre aufreizenden Doktrinen in die Praxis umsetzen oder die resolutionäre Fackel auslöschen werde. Das Wesentliche unter den augenblicklichen Umständen sei jedoch, daß die sozialistische Partei nicht ohne liberale Zustimmung regieren könne. Ein großer Teil des Arbeitsprogramms sei identisch mit dem der Liberalen. Neun Zehntel der Mitglieder der Arbeiterpartei würden froh sein, die notwendige Beschränkung mit der Tatsache zu erklären, daß die Partei eine Minderheit im Hause darstelle, und daß daher Vermögensabgabe und Verkaufsfähigkeit der Hauptindustrien ausgeschlossen werden und andere Maßnahmen dem Vortrage erhalten müßten, die dann die Liberalen herzlich gern unterstützen würden.

General Smuts erklärte in einer Rede in Johannesburg, er befürchte, daß, wenn die Versprechungen der britischen Regierung betreffend die Vorzugsbehandlung gegenüber den Kolonien nicht ausgeführt werden, das ganze System bei den Dominions in Mißkredit geraten würde, und daß diese fragen würden, weshalb sie die Vorzugsbehandlung fortsetzen sollen, wenn die britische Wählererschaft dagegen sei. Sie würden vielleicht ihre Stellung neu erwägen müssen. Zur europäischen Lage sagte Smuts, es erscheine ihm wesentlich, ein englisch-amerikanisches Zusammenwirken zustande zu bringen. Die ganze Welt erhoffe es angesichts des augenblicklichen internationalen Weltmaras. Es scheine, daß beide Länder einzusehen begämen, was in Europa auf dem Spiele stehe. In der nächsten Zeit würde das britische Reich mit den Vereinigten Staaten einen weit aktiveren Anteil als bisher an der Sicherung des europäischen Friedens nehmen. Vielleicht würde die Lage, bevor sie sich bessere, noch viel schlimmer werden, aber alles, was er in vertraulichen Besprechungen mit leitenden Persönlichkeiten in Europa gehört habe, veranlasse ihn zu hoffen und nicht zu verzweifeln.

England zahlt.

Washington, 15. Dezember. (U.) Vertragsgemäß hat die englische Regierung soeben wieder eine Halbjahreszahlung von 92 Millionen Dollar zur Tilgung der Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten abgeführt.

Amerika begünstigt eine deutsche Anleihe.

Washington, 15. Dezember. (E.P.) Im Weissen Hause wird mitgeteilt, daß sich die amerikanische Regierung offiziell nicht an der Anleihe für Deutschland beteiligen werde, daß sie aber keine Einwendungen dagegen erheben werde, wenn eine Privat-anleihe erfolge. Eine solche sei aber nur dann möglich, wenn die Reparationskommission ihre Hypothek auf Deutschland zuvor zugunsten der Anleihe aufgeben. Wenn die Reparationskommission einen solchen Beschluß fassen würde, so würde die amerikanische Regierung die Anleihe begünstigen.

Aufmarsch zu den Wahlen.

Die Parteivertretung der Deutschnationalen ist am letzten Freitag hier in Berlin beisammen gewesen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist kein Bericht veröffentlicht worden; man hat es, angesichts der beginnenden Wahlkämpfe für zweckmäßig gehalten, die eigene, wirklich nicht ganz saubere Wäsche hinter geschlossenen Gardinen zu waschen, sobald aber mit einer gemeinsamen Kundgebung in die Öffentlichkeit hinauszugehen. Man hat sich wahrscheinlich im stillen Kämmerlein die Wahrheit gesagt und dann auf eine Plattform der Lüge geeinigt. Der Aufruf beginnt mit folgender Erklärung:

Die Parteivertretung richtet an erster Stelle ihre Gedanken auf Rhein und Ruhr. Dort werden die Geschicke Deutschlands entschieden. Rhein und Ruhr müssen deutsch und ihrem staatlichen Verbände erhalten bleiben. Kein Opfer darf zu groß sein und vor nichts dürfen wir zurückweichen, um dieses Ziel zu erreichen. Fort mit den ewigen Schwankungen der Regierungspolitik gegenüber den besetzten Gebieten! Kraftvolle, folgerichtige Maßnahmen, gleichmäßige Behandlung des besetzten und unbesetzten Gebietes müssen den so schwer leidenden und so tapfer ringenden deutschen Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr die Gewißheit geben, daß Volk und Reich hinter ihnen stehen.

Die Deutschnationalen bekennen sich jetzt also in ihrem Aufruf zu der Politik, die von der Sozialdemokratie gefordert und bis zu einem gewissen Grade im Kampfe gegen sie auch durchgeführt worden ist. Sie waren es, die in ihrer Presse die verhängnisvolle Theorie des „Verlassetlassens“, der „vorläufigen Preisgabe“ der besetzten Gebiete vertreten und daraus die praktische Folgerung zogen, daß den Erwerbslosen der besetzten Gebiete zunächst einmal die Unterstützung gesperrt werden sollte. Demgegenüber vertrat und vertritt die Sozialdemokratie den Standpunkt, daß in der sozialen Fürsorge kein Unterschied gemacht werden dürfe zwischen besetzten und unbesetzten Reichsteilen. Die beklagten Schwankungen wären vermeidbar gewesen, wenn nicht die Deutschnationalen sie hervorgerufen hätten.

Der deutschnationale Aufruf spricht sich dann für „eine grundsätzliche Umänderung des Steuersystems und der Finanzverwaltung“ aus. In welcher Richtung sie erfolgen soll, wird nicht gesagt, aus der Praxis der Deutschnationalen wäre zu schließen, daß ihre Meinung sei, die Besitzenden sollten womöglich noch weniger Steuern bezahlen als bisher. Sicher ist nur soviel: mit Rücksicht auf ihre Anhänger und Geldgeber aus den Reihen des Großgrundbesitzes und des Großkapitals unterlassen sie es wohlweislich, für eine energische Belastung der tragfähigen Schultern einzutreten. Wie zu Zeiten des Herrn v. Heydebrand und der Lasa stehen sie immer noch „schützend vor dem Portemonnaie der Besitzenden“. Und das in einer Zeit, in der den Beamten nicht einmal die fargen Bezüge rechtzeitig ausgezahlt werden können, auf die sie Anspruch haben, und eine „Regelung“ der Beamtengehälter erfolgt ist, bei der den Betroffenen Hören und Sehen vergeht.

Die Kundgebung geht dann auf die heikelsten Fragen ein, vor die sich die Deutschnationalen durch die letzte Regierungskrise gestellt haben. Sie besagt über diese das folgende:

Nach eingehender Besprechung billigt die Parteivertretung die Verhandlungen der letzten Wochen, in denen die Reichstagsfraktion unter Führung ihres vom Vertrauen der ganzen Partei getragenen Parteivorstehenden den Versuch gemacht hat, gemeinsam mit anderen nichtmarxistischen Parteien eine mit diktatorischer Vollmacht ausgestattete, von sozialistischem Einfluß unabhängige Regierung zu bilden, in der den Deutschnationalen der gebührende Einfluß eingeräumt wurde. Die Parteivertretung stimmt der Auffassung zu, daß dieses Ziel nicht zu erreichen war und ist, ohne daß eine gleiche Umwandlung der Regierungsverhältnisse in Preußen gescheit ist.

Nachdem sich erneut herausgestellt hat, daß der gegenwärtige überalterte Reichstag nicht fähig ist, irgendeine handlungsfähige, geschweige denn eine unseren Ansprüchen genügende nationale Regierung zu bilden, stellt sich die Parteivertretung mit aller Entschiedenheit hinter die Forderung: „Fort mit diesem Reichstag! Auf zu den Neuwahlen!“ Zeit ist nicht mehr zu verlieren. Durch sofortige Neuwahlen muß unser Ziel erreicht werden: Beseitigung der in sich brüchig gewordenen Vorherrschaft der Sozialdemokratie, Bildung einer nationalen Regierung des Vertrauens und der Rettung. So muß die Bahn frei gemacht werden für eine Politik, die zum inneren Wiederaufbau, zur Befreiung vom Versailler Vertrag und von der Schmach der Schuldfrage, zur Befreiung der besetzten und geraubten Gebiete führt.

In den Verhandlungen mit den bürgerlichen Mittelparteien waren die Deutschnationalen bekanntlich bereit, für einen Anteil an der Regierungsmacht im Reich und in Preußen alle ihre schönen Redensarten von der „Zerreiherung des Vertrages von Versailles“ preiszugeben. Aber die verblicheneren Grundsätze, die man bereit war, sich abhandeln zu lassen, sind als Köder für den Wählerfang immer noch gut genug. Ebenso spricht die Kundgebung an einer anderen Stelle von der Rückkehr zur bismarckischen

Verfassung, nachdem die Deutschnationalen sich, wiederum bei jenen Verhandlungen, durchaus willig und bereit gezeigt hatten, auf den Boden der Verfassung von Weimar zu treten!

Den Ruf „Auf zu den Neumahlen!“ nimmt die Sozialdemokratie kräftig auf. Sie verbindet ihn mit dem Ruf nach Befestigung des Belagerungszustandes, nach Sicherung der Wahlfreiheit im unbesetzten wie im besetzten Gebiet. Hat diese Forderung Erfüllung gefunden, dann mag das Volk entscheiden, ob es entsprechend den deutschnationalen Vorschlägen eine Veränderung ganz Deutschlands will oder nicht.

Die Sozialdemokratie wird ihren Wahlkampf nicht nur gegen die deutschnationale Reaktion führen, sondern auch gegen den vorwiegend bürgerlichen Geist, der den gegenwärtigen Reichstag beherrscht. Sie wird in diesem Kampf eine desto stärkere Stellung haben, als man ihr wirklich nicht den Vorwurf machen kann, sie hätte sich in den letzten dreieinhalb Jahren auf eine Politik der grundsätzlichen Negation zurückgezogen. Sie hat im Gegenteil, mit Rücksicht auf die verzweifelte äußere Lage des Reiches, alles getan, um in Gemeinschaft mit den etwa dazu bereitwilligen Teilen der bürgerlichen Parteien an einer praktischen Besserung der trostlosen Lage zu arbeiten. Durch ihr Einspringen im März 1921 wurde die Ruhrbesetzung verhindert. Kaum hatte sie aber die Regierung verlassen, so erfolgte die Besetzung mit den bekannten Ergebnissen. Sie hat dann den passiven Widerstand nicht nur gestützt, sondern in erster Reihe geführt, aber sie hat die notwendige Finanzierung der Ruhrkrisis durch Opfer der Opferfähigen nicht durchsetzen können. Nach dem Zusammenbruch der rein bürgerlichen, von Helfferich stark beeinflussten Cuno-Politik stellte sie sich abermals zur Verfügung. Der Wiedereintritt in die Regierung durch Bildung der großen Koalition wurde gerade von bürgerlicher Seite mit stürmischen Hoffnungen begrüßt. Aber zunächst gelang es kapitalistischen Einflüssen, den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding aus dem Amte zu drängen, dann besorgte die Reichsexekutive gegen Sachsen das Liebrige, um die große Koalition in einen großen Scharbenhaufen zu verwickeln.

Dem Kabinett Marx hat schließlich die Sozialdemokratie das Regieren möglich gemacht, indem sie für das Ermächtigungsgesetz stimmte. Indem sie die bürgerlichen Parteien gewähren ließ, zog sie die letzte Schlussfolgerung aus der Tatsache, daß dieser Reichstag in seiner Mehrheit eben durchaus bürgerlich ist. Sie hat durch ihre umstrittene taktische Haltung zu dem Ermächtigungsgesetz die tatsächlich bestehenden Machtverhältnisse nicht geschaffen, sondern nur sichtbar gemacht.

Eine rein bürgerliche Regierung regiert. Sie hat nicht die Ausrede für sich, daß die Sozialdemokratie sie gehindert habe, sich zum Segen zu entfalten, sie hat alle Vollmachten, die sie braucht. Sie hat diese Vollmachten vom Reichstag in Form des Ermächtigungsgesetzes erhalten, nachdem klargestellt war, daß sie sich diese Vollmachten sonst durch den Art. 48, auf dem Wege des Ausnahmezustandes, verschafft haben würde, und auch das ist wiederum ein Ausdruck der gegebenen Machtverhältnisse.

Es wird den Deutschnationalen verdammt schwer fallen, den Massen der Wähler einzureden, „marxistische“ Einflüsse auf die Reichspolitik sei die Ursache ihrer begrifflichen Unzufriedenheit. Mindestens seit Zentrum und Demokraten ihr Herz für die große Koalition entdeckten, also mindestens seit Herbst 1922 ist der „marxistische“ Einfluß recht gering gewesen, und der kurzfristige Versuch, ihn in der Stresemann-Regierung zur Geltung zu bringen, endete rein negativ.

Die bürgerliche Politik, die von der gegenwärtigen bürgerlichen Regierung getrieben wird, ist wahrhaftig nicht geeignet, für das marxistische Marx-Kabinett und die Parteien, die in ihm vertreten sind, Stürme der Begeisterung zu wecken. Wer nicht will, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte hungern, während die Rußländer all dieses Elends auf ihren

erräuberten Schätzen sitzen, wer die rücksichtslose Kapitalwirtschaft, die immer dreister auftretende politische Reaktion bekämpfen will, der wird weder bei den Deutschnationalen noch bei den Splitterparteien der Mitte seinen Anstoß finden, sondern bei der großen Partei der Arbeit, der Sozialdemokratie!

Auch die Register der nationalistischen Verheerung werden nicht den geringsten Eindruck machen auf diejenigen, die den leicht zu erbringenden Beweis zu würdigen wissen, daß die Sozialdemokratie, als die Partei der Reichseinheit, Treue mit Verstand und Sachlichkeit die wahren Interessen der Nation vertreten hat, während die anderen mit ihrem Phrasengebrüll nichts anderes zu tun wußten, als das deutsche Volk noch tiefer ins Unglück zu stürzen. Außenpolitisch gesehen, heißt sozialdemokratisch wählen, sich gegen Poincaré, für die französischen Sozialisten und die englische Arbeiterpartei entscheiden. Deutschnational wählen aber heißt, für Poincaré wählen!

Die Aussichten der Sozialdemokratie im Wahlkampf sind ausgezeichnet; sie braucht sie nur richtig zu erkennen. Es gilt, den Kopf zu erheben aus dem taktischen Krampfstrom, wie ihn wechselnde Situationen des Augenblicks mit sich bringen, aufs Ganze zu sehen und aufs Ganze zu gehen! Lassen wir uns vorwärtsziehen von dem Bewußtsein, daß nur eine große einigte Partei der Arbeit nach langem und schwerem Kampf den wertvollen Massen ein besseres Dasein erringen kann, dann werden auch diesmal wieder alle Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

„Die Sozialdemokratie hat ihren Höhepunkt überschritten!“ Wir kennen den Text und die Melodie. Unsere Gegner haben sie immer vor allen Wahlen gesungen, und immer wieder hörten sie an einem Tag auf, sie zu singen, weil ihnen vor Staunen und Schreck der Mund offen geblieben war. Das aber war der Wahltag!

Angriff auf die Laienjustiz.

Emminger will die Schöffen und Geschworenen ausschalten.

Der bayerische Justizminister fängt seine Arbeit gut an. Man hat noch nichts davon gehört, daß er den Oberrechtsanwaltschaften anwesend hätte, dem beleidigten Gesetz in Bayern zur Geltung zu helfen, indem die hochverehrten Teilnehmer am Ludendorff-Hilfer-Kahr-Cossmo-Busch vom 8. November dem Staatsgerichtshof in Leipzig vorgeführt werden, ja daß auch nur die Reichsgerichte in seinem engeren Vaterlande wieder in Kraft gesetzt werden, die Kahr „aus eigenem Recht“, das heißt rechtswidrig suspendiert hat.

Dafür aber geht Emminger um so forscher ins Zeug gegen die Laiengerichtbarkeit, und zwar aus — Erparnisgründen! Dem Berliner Vertreter der „Augsburger Postzeitung“ hat der frühere bayerische Staatsanwalt, der als einziger im Reichstage das Fahrenbach-Urteil zu verteidigen wagte, davon gesprochen, daß die Rechtspflege infolge leerer Kassen gefährdet sei. Besonders bestehe die Gefahr, daß in nächster Zeit die Landesjustizverwaltungen erklären, sie müßten aus Mangel an Mitteln für die sachlichen Ausgaben der Gerichte, namentlich die Gebühren für Zeugen, Sachverständige, Schöffen und Geschworene, die Gerichte schließen, dafür aber die Gefängnisse öffnen, weil die Verkostigung und Heizung unerschwinglich geworden sind.

Zwar wolle man durch schleunigste Einhebung „Hefeinschmelzender Steuern“ Geld schaffen, aber das würden die Steuerzahler nicht verstehen, wenn nicht mindestens das Rechtsverfahren vereinfacht wird. Folglich:

Eine Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wird einen organischen Abbau ohne grundsätzliche Änderungen herbeiführen und vielen Verurteilten und viele kostspieligen Umständlichkeiten beseitigen. Aber diese Verordnung wird zum Teil erst am 1. April 1924 in Kraft treten können. Daneben aber sind Notmaßnahmen radikalster Art als Übergangsmassnahmen bis zum 1. April 1924 notwendig. Ich bin seit diesen Jahren, sagte der Minister, für stärkere Beteiligung des Volkes

elements an der Rechtspflege eingetreten und empfinde es als bitteres Schicksal, mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, die Kosten für Schöffen und Geschworene aufzutreiben, auf deren Mitwirkung vorübergehend ganz zu verzichten. Aber wenn ich vor die Wahl gestellt bin, entweder die ganze Strafrechtspflege in wenigen Wochen überhaupt stillgelegt zu werden oder sie einseitig nur mit Berufsrichtern durch diese Übergangszeit hindurchzuführen, so bringe ich den Mut auf, auf eine allerdings nur kurz bemessene Zeit auf die Mitwirkung von Laien bei der Strafrechtspflege zu verzichten. Die Reichsregierung ist einstimig dieser Auffassung beigetreten.

Also um die paar Tagegeder für Schöffen und Geschworenen zu sparen, scheut Emminger und nach seinen Angaben das ganze Reichsministerium nicht davor zurück, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes das ganze Gerichtswesen umzustülpen. Das ist Kahrerei in Reinkultur. Augenscheinlich fehlt nur noch ein Weniges an der Einrichtung bayerischer Volksgerichte im ganzen Reich! Wie denkt sich die Reichsregierung oder ihr Staatsanwalt die Dinge in Zukunft bei Kapitalverbrechen, die der Aburteilung durch Schwurgerichte unterliegen? Niemand darf doch seinem zuständigen Richter entzogen werden. Will man jemand, der auf Grund von Indizien eines Verbrechens beschuldigt ist, einem Dreimännerkollegium von Berufsrichtern überlassen?

Die angekündigte Verordnung enthält so schwere Eingriffe in das Rechtsleben, daß sie uns in keiner Form dringlich und notwendig erscheint. Wir sind gerade bei Emminger eher geneigt, anzunehmen, daß die Erparnisgründe nur ein Heimgeld für viel weitergehende, aber verwerfliche Pläne darstellen sollen.

Kahr und Poincaré.

Was sagt der Generalsekretär dazu?

Der Generalsekretär der bayerischen Mittelpartei, Dr. Bärwolf, sprach dieser Tage vor der Ortsgruppe Kaufbeuren des Bundes „Bayern und Reich“, der bekanntlich seit dem Verbot der nationalsozialistischen Kampfbünde die Stofflage für die Hiltzer-Leute abgibt, über die Vorgänge in München am 8. und 9. November. Im Verlaufe der Rede stellte Dr. Bärwolf folgende Behauptungen auf:

„Der Bormarsch nach Berlin wäre nicht an Truppen der Reichswehr oder gar der Kommunisten gescheitert, sondern an festmarschierenden Truppen in blaugrauer Uniform und schwarzem Stahlhelm (französische Truppen, D. Red.). Nur dem persönlichen Eintreten des Herrn v. Kahr gegenüber der französischen Botschaft ist es zu verdanken, daß diese Frankreich so erwünschte Waffe ihm aus der Hand gewunden wurde und die Bormarschbefehle an der Mainlinie nicht in Geltung traten.“

Danach hat Kahr in der Putschnacht mit der französischen Botschaft in München verhandelt, derselbe Kahr, der von der Reichsregierung den Abbruch der Beziehungen zu Frankreich und einiges mehr forderte. Das Verhalten Kahrs wäre also so gewesen, daß er die Reichsregierung stürzen wollte, weil sie Frankreich gegenüber zu „schlapp“ war, daß er selbst aber bei der ersten besten Gelegenheit vor Frankreich in die Knie sank und um des lieben Friedens willen auf seine Freunde schießen ließ. Man darf neugierig sein, was der Generalsekretär auf diese Beschuldigungen zu antworten haben wird.

Beamtenabbau in Bayern.

München, 16. Dezember. (ZfV.) Zum Personalabbau in Bayern beschloß der Ministerrat, die Festlegung der 65jährigen Beamten in den Ruhestand und die Lösung des Dienstverhältnisses der unter Vorbehalt angestellten verheirateten weiblichen Beamten bereits zum Monatsende durchzuführen. Ferner wurde mit sofortiger Wirkung die Beförderungssperre für die Beamten angeordnet.

Um die Rheinische Goldnotenbank. Die deutschen Interessenten an der Gründung einer rheinischen Goldnotenbank, an ihrer Spitze der Durchhalte-Dankler Louis Hagen, der zuerst den passiven Widerstand nicht aufgeben wollte, sich aber dann sofort mit Franzosen und Belgieren an den Verhandlungen beteiligt hat, lassen erklären, daß sie nur nach Zustimmung der Reichsregierung die Bank gründen und das Ergebnis ihrer Verhandlungen der Öffentlichkeit mitteilen wollen.

Der erwürgte Despot.

Von Erna Büsing.

Wie ein Bürger stand er über Stadt und Land, der Kapitalist. Arbeitskraft, Lebenssaft, Gedanken und alle wirtschaftlichen Werte gehörten ihm. Die Masse war, was er wollte. Der Einzelne war eine durch sein Wollen geprägte beliebige Schachfigur. Der Kapitalist sah die Masse hängelaugig an und sagte zu ihr: „Du vertrittst zu leiden, aber nicht zu herrschen.“ Und über allem thronte sein unbewingbarer Wille und sein Geld.

Der Bauer bestellte seinen Acker, den schon seine Väter gepflügt hatten. Da kam der Kapitalist und sagte: „Mir gehört der Acker, denn ich habe Geld.“ Der Bauer sträubte sich, doch der Kapitalist ließ auf den umliegenden Aedern Maschinen arbeiten und belagerte die Ertragsfähigkeit des Bodens nach Belieben. Da wurde der Bauer erdrückt und irgendwann und irgendwann nahm er das Geld und vergab seinen Acker. So nahm der Kapitalist dem Bauern die Bodenbeständigkeit, ein Stück seines Lebens.

Der Handwerker arbeitete fleißig, Tag für Tag, und seine Arbeit näherte ihn. Das sah der Kapitalist. Er kloperte mit seinem harten Gelde auf den umliegenden Aedern, welche Ausbeutungsmöglichkeiten stecken in deiner Arbeit.“ Er baute eine Fabrik und übertrug ihr die Arbeit des Handwerkers. Da schrie der Handwerker: „Aber ich verstehe doch Qualitätsarbeit!“ Da höhnte der Kapitalist: „Aber man kauft doch meine Fabrikate!“ Und der Handwerker ward bitterarm und war schließlich fröhlich, als er das harte Geld nehmen konnte und sich auch in die Fabrik stellen durfte.

Die Frau freute sich dankbaren Herzens ihrer Söhne. Alles Gute sollte in ihnen zur Reife kommen, alle Hoffnungen und Wünsche sollten sie erfüllen. Die Frau gab willig ihre Kraft, ihr Leben, ihr Herz für sie hin. Da kam der Kapitalist und sagte: „Deine Söhne gebrauche ich als sich verbietenden Schutz meines Eigentums.“

Der Richter hatte Zeit seines Lebens für's Recht geachtet. Er wollte der Wahrheit dienen und der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Da kam der Kapitalist und sagte: „Ich habe die Macht und nehme mir das Recht. Du bist mein Willensvollstrecker. Du liebst die Wahrheit, aber du sollst jetzt nicht einmal mehr die Zufriedenheit wagen.“

Das Mädchen freute sich seiner Jugend und des Lebens. Ein singender Rhythmus lag in seiner Körperlichkeit und es wollte sich sinnen in Weidensreife hineinträumen. Da sagte der Kapitalist: „Mich läßt nach deinem lebenswarmen Leib“ und er gab ihr harte Geld dafür.

Der junge Denker wollte neue Wege suchen. Sein Gehirn war kein konstruiert. Das verpörrte der Kapitalist und er sagte: „Deine Ideen gehören mir, hier hast du Geld.“ Doch Gedanken sind eine schwer bezahlbare Ware. Der junge Denker arbeitete wohl für den Kapitalisten, aber die Gedanken schwicften ab und das Schicksal der Masse fiel ihm als Last auf ihn, Gemüt und Herz. Er hatte Mü-

leid mit ihr, aber er sagte sich, Mitleid ist Selbstüberhebung. Da erwürgte er eines Tages den Kapitalisten.

In den Herzen der Masse sang die Freude im Sturmgedenk. Die Freiheit war nun ureigenstes Gut eines jeden. Aber die Masse war getriebenes Vieles, wie die Tiere in den zoologischen Gärten es durch jahrelange Gitterhaft werden. Sie erwartete geduldig das Kommen des neuen Despoten und umfiand traurig das Schicksal, als der junge Denker hingerichtet wurde.

Mary Wigman.

Die Kunst der Mary Wigman und ihrer Tanzgruppe, die im Theater am Rollendorfsplatz drei Gastspiele gaben, ist in ihren Wirkungen so herauschend, so bezaubernd, so jede Bestimmung ähnelnd, daß sie zunächst widerstands- und willenlose Hingebung erzwingt. Wir werden in Sphären entrückt, die nicht von dieser Welt sind, unsere Seelen unterliegen dem Raum eines übermächtigen unerklärlichen Jaubers. Der Bestand schaltet sich aus, reines Gefühl schwingt in den Wogen, die von der Bühne ausstrahlen, den Raum überfluten, durchdringen, bezaubern. Einfache Farbformen, schlichte stille Mädchengestalten erscheinen, mandeln zu den leisen Tönen eines Songs über die Szene, halten feierlich, wie der Priester die Monstranz, Hände vor sich, deren seltsame Fingersprache Geheimnisse zu ländert; scheint. Die Reiben teilen sich, begegnen sich, durchkreuzen sich, bilden Kreise, bilden Gruppen, die Bewegung wächst, schwillt an, lauter, wilder werden die Töne des Songs, neue Ränge mischen sich drein, Beine wirbeln, Arme schwingen durch die Luft, Flüsse ballen sich, Finger krallen, Verzweiflung, Grauen, Entsetzen, Wahnsinn, Aufstöhnen, Niedersinken... Mary Wigman erscheint, ein Orkan segt über die Szene. Wie ein Blitz fährt sie durch die Reihen, durchdringt sie, teilt sie, reiht sie an sich wie der krefelnde Kern einer Wetterföhne, gliedert sie zu geordneten Gebilden und zerflüßt sie in chaotische Atome. Bald aufsteigende Renade, bald grauenvolle Furie, bald Schöpferin, Trösterin, Gläubigerin. Wortlos, lautlos, nur von spärlichen Klängen begleitet, spielen sich Dramen vor uns ab, deren eindrucksmächtige, seeendurchdringende, tiefste Tiefen packende Wucht menschlicher Sprache unerreichbar wäre.

Alles Technische von einer Vollendung, die nicht mehr zu überbieten ist. Die Kunst der Meisterin selber von leiser höchster Reife zeugend. Von einer Reife allerdings, die sie und da, wenn auch nur ganz selten, schon etwas als Lieberreife erscheint, in dem Sinne, daß einzelne Momente die frische Ursprünglichkeit, den Eindruck des im Augenblick Geschaffenen, Improvisierten, entbehren. Aus Wunderbare grenzend die Beherrschung, die künstlerische Disziplin der Wasser, dieses feinste Reagieren auf jede rhythmische Nuance. Am schönsten die Kunst des Gesangs. Was hat diese Schule aus dem am schärfsten vernachlässigten Teil unseres verkrampften und geahmten Kulturlebens, dem Fuß, für ein Wunderwunder geschaffen! Jede Zehe scheint ein selbständiges Leben zu führen, die Sohle läßt und selbstlos den Boden, sie spielt, läßt mit ihm, sie stößt ihn großend den sich, mißhandelt ihn mit strafendem Tritt. Stundenlang könnte man diesem erst andächtigen Schreien, diesem heiter festlichen Laufen, diesem aufwachsenden Hüpfen, diesem

schwingenden Stampfen zusehen. Es ist ein Gottesdienst: vollendetste Gebilde der Schöpfung, besetzt und bewegt vom wunderbaren Urphänomen Rhythmus.

Aber — Es ist nicht leicht, gegenüber solchen Gipfelleistungen ein kritisches Aber zu sagen. Trotzdem darf eines nicht verschwiegen werden. Was Mary Wigman mit ihrer Tanzgruppe leistet, ist eine in sich hochschwerdend vollendete Kunst. Aber diese Kunst bedeutet noch nicht die letzte Stufe im modernen Entwicklungsgange des Tanzes. Die dekorativen, rein sinnlichen Elemente sind in ihr noch nicht ganz ausgeschaltet. Die Linie ihres Stils führt ganz nahe an das amokische Verfallsstadium heran, und wenn auch das Schönfärbische, das konventionelle Gefällige dieser Epigonenkunst streng vermieden ist, wenn auch alles enger, veredelter, verklärter erscheint, so erinnern doch manche Gellen und Attitüden peinlich an die Formsprache der Kossell und Burne Jones. Und nicht nur das Dekorative, sondern auch das Bantomimische ist nicht völlig vermieden. Zwar erwacht die künstlerische Konzeption und Intuition ganz aus dem Gefühl, aber die Ausdrucksmittel sind oft zu verstandesmäßig, naturalistisch, pantomimisch. Der „absolute Tanz“ der Mary Wigman hat die Reinigung der Kunstmittel nicht bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Erst wenn der absolute zum „ungegenständlichen“ Tanz geworden ist, wird die höchste Stufe der modernen Stilentwicklung erreicht sein. Ueber dieses wichtige Problem, das zugleich für die Umgestaltung der gesamten menschlichen Kunst der Zukunft von grundlegendender Bedeutung ist, wird sich vielleicht in kurzem Gelegenheit bieten, näheres zu sagen.

John Schittowski.

In unsere „New Reader“-Besetzer! Diejenigen „Bormärts“-Besetzer, die die englische Wochenchrift „The New Reader“ durch unsere Vermittlung von englischen Genossen erhalten und die ihrerseits bereit wären, einmal wöchentlich ihre geliesenen „Bormärts“-Exemplare unter Kreuzband an Leset des „The New Reader“ zu senden, werden ersucht, ihre Namen und Adressen der Feuilletonredaktion des „Bormärts“ beizugeben.

Volksober: „Hannibal“. Hans Strohbach hat diesen Verdi neu und eigenartig und dennoch so dekorativ ausgestaltet, daß ein starker Eindruck bleibt. Seine Phantasie, zwischen Wirklichkeit und Sphäre die Mitte haltend, raste nicht in moderne Zeichnung hinein und verflocht auch nicht in alter Schablone. Es war besonders im Akt der Jauberin Wirtis und im dritten Bild eine gespenstisch düstere Atmosphäre geschaffen, die durch Auf- und Abblenden heller und dunkler Lichter noch wirksamer wurde. Der Spul wurde mit Geschmack so abgeteilt, daß man immer noch fühlen konnte, wie ein handfestes Theater dahinter gespielt wurde. Die Menschen wuchsen dunkel wie Silhouetten aus diesem Rahmen heraus, selbst der Lichtreflex wurde noch aussauernd zur Unterbrechung des Tragisch-Spielhaften. Szenar dirigierte ein mittelasiatisches Tempo in milderer Temperatur. Er wäre wohl leidenschaftlicher gewesen nach aller soliden tätigen Vorarbeit, wenn ihm die Sänger nicht in den Arm gefallen wären. René Peermans' Hannibal ist in der Waise kein inniger Liebesfreund, sondern ein sehr ernster, strenger Richter vom Typ des Großen Kurfürsten. Sein

Gewerkschaftsbewegung

Ein böses Spiel.

Die deutsche Arbeitnehmerschaft, zumal soweit sie organisiert und politisch geschult ist, weiß sehr wohl, daß auch die finanziellen Schäden der Kriegszeit und der Kriegsniederlage noch lange nicht geheilt sind und daß sie für ihren Teil wohl oder übel mit zu ihrer Befreiung beitragen muß. Was wir aber nicht einsehen und nicht hinnehmen können, ist das Verhalten der Besitzenden, die nicht nur versuchen die Hauptlasten auf die Schultern der besitzlosen Masse abzuwälzen, sondern weiterhin dem Geschäft obliegen, in das sie als Kriegsgewinnler hineingekommen sind, das sie als Inflationen- und Reparationsgewinnler fortsetzen und als Abbau- und Wiederaufbauverwalter abschließen lassen. Die Sorgen der Besitzenden drehen sich nicht nur um die Wehrung ihres Besitzes, während es sich für uns um die mehr als kümmerliche Fristung unserer und unserer Familien nackten Existenz handelt, die jetzt schon fast ein Jahrzehnt lang unter des keineswegs spürigen Kulturniveau der Friedenszeit herabgedrückt wird.

In der Demobilisierungs- oder Revolutionsperiode standen sich in der Arbeitnehmerschaft zwei starke Strömungen gegenüber. Während die eine es im Interesse eines idealen Wiederaufbaus für notwendig erachtete, alles Alte und Veraltete niederzureißen, ging die andere dahin, alles aus dem Kriegszusammenbruch verbliebenen Götter zu erhalten, nur ja nichts zu ruinieren, um allmählich neu aufzubauen. Wenn die besonnenere Auffassung sich im Bruderkampfe mit vieler Mühe durchsetzte, dann ist dies der gewerkschaftlichen und politischen Schulung der Arbeiterschaft der Vorkriegszeit zu danken. Ende 1918 trübten die Unternehmer diese Tatsache sehr wohl zu würdigen. Heute aber sind sie mit einem Eifer am „Abbau“, den sie als Vorbedingung zum Wiederaufbau als unerlässlich bezeichnen, daß auch in den Reihen der besonneneren Arbeitnehmerschaften Zweifel darüber aufstauen, ob nicht am Ende die russische Methode des Wiederaufbaus die richtigere gewesen sei. Denn das Unternehmertum geht jetzt mit dem Abbau nicht minder radikal vor als es damals die Wostauer Richtung versuchte. Gerade unsere Stellungnahme berechtigt uns aber auch moralisch, woju wir materiell gezwungen sind, uns gegen die „Abbau-“ und „Wiederaufbau“-Methoden der Unternehmer zu wenden und zu wehren.

Alles soll abgebaut werden, nur nicht die Höhe des Profits. Im Gegenteil! Gerade die Unternehmerrgewinne sollen weiter aufgebaut werden. Deshalb werden immer mehr Arbeitskräfte abgebaut, dem Elend überantwortet. Vergeblich zerbrechen sich Beamte, Angestellte und Arbeiter die Köpfe, um einen logischen Zusammenhang in den Vorgängen zu finden. Weil angeblich der Achtstundentag zu kurz ist, deshalb werden Hunderttausende aufs Pfaster geworfen? Weil für all die Kurzarbeiter nicht genügend Arbeit vorhanden, für die Erwerbslosen und die Abgebauten überhaupt keine Arbeit mehr da sein soll, deshalb muß die Arbeitszeit verlängert und der Lohn gekürzt werden?

Dumme Fragen! Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ihre besonderen Gesetze, ihre eigene Logik. Ein Karl Marx hat sie vor einem Menschenalter bereits deutlich aufgezeigt. Und weil der Widerspruch zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und der auf ihr beruhenden Gesellschaftsordnung heute wieder allzu kraß in die Erscheinung tritt, weil die gewerkschaftlich und politisch geschulte Masse der Arbeitnehmer ihn erkannt hat und die Konsequenzen daraus ziehen muß, deshalb die Hege der vom Kapitalismus ausgehenden Söldner gegen den Marxismus.

Kaum zeigen sich Anläufe einer Beständigkeit unserer sogenannten Währung, einer Besserung des Warenmarktes, kaum daß der noch in Arbeit stehende Teil der Arbeitnehmerschaft eine Kienpause erhofft, wird ihm auch schon mit Lohnabbau gedroht. Die Beamten sind geradezu entsetzt über das Ergebnis der Umstellung ihrer bisherigen Bezüge in Goldmark aus Papier. Zu ihrem „Trost“ aber vernehmen sie, soweit sie nicht mit abgebaut werden, daß die Arbeiterlöhne nach der Ankündigung des BWRG um 20 Proz. „abgebaut“ werden sollen.

Über was wollen die Lohn- und Gehaltsempfänger denn eigentlich? Offenbar haben sie vom „Geschäftsleben“ keine Ahnung und wissen nicht einmal, daß es jede Konjunktur ausnützen muß. Mögen sie klagen, daß es in der gegenwärtigen Krise auf ihre Kosten, auf Kosten ihrer Lebenshaltung, ihrer Existenz, um das Wohl ihrer Familien geht; mögen sie zusehen, wie sie sich damit abfinden.

Wir hoffen, daß die Arbeiter allmählich die rechten Lehren aus ihrer Notlage ziehen, von Kriegsbeginn an bis auf den heutigen Tag. Sie müssen das ganze Treiben der streikreifen Ruheher aus dem Niedergang übersehen, auf daß wir vereint dem bösen Spiel begegnen, das jetzt in brutaler Weise getrieben wird.

Das Elend der Wohnhausportiers und Hausreinerinnen

Die folgende Aufschrift berührt ein trübes Kapitel der Großstadtverhältnisse. Die Gelegenheit des allmählichen Niedergangs zur Friedensmitte mühte grüßt werden, die Portierfrage zu lösen.

In fast allen Berufsgruppen war es möglich, die Löhne durch tarifliche Vereinbarungen festzusetzen, so daß in den weitaus meisten Fällen die Arbeiterschaft vor dem Verhungern geschützt wurde. Nur eine Berufsgruppe ist hieraus ausgenommen, die der Portiers und Hausreinerinnen. Bis zur Stunde werden für die sicher nicht angenehmen Arbeiten Monatslöhne gezahlt, wie sie von anderen Arbeitern und Arbeiterinnen oft in einer Stunde verdient werden. Das Schlimmste ist aber noch der Umstand, daß die Hauswirte und Verwalter, nicht zurecht auch die Mieter, in dem Portier nur ein Befehl erblinden, das lediglich berufen ist, den Schmutz zu beseitigen, daß es aber nicht wagen darf, dafür angemessene Bezahlung zu fordern. Die Wohnungsnot dient noch in besonderer Weise dazu, die Portiers in der geachteten Art der Willkür einzelner auszuhebeln. Ist jeder Arbeiter in der Lage, seine Arbeitsstelle zu wechseln, wenn nicht entsprechender Lohn gezahlt wird, so besteht für den Portier diese Möglichkeit nicht. Die mit allem Raffinement ausgestatteten Dienstverträge zwingen den Portier, wenn er nicht mit seiner Familie aufs Strohpflaster geworfen werden will, oder ins Asyl zu wandern, oft unter den unwürdigsten Verhältnissen seine Arbeit weiter zu verrichten und trotz aller Arbeit langsam zu verhungern. Wohl gibt es einsichtige Hauswirte und Mieter, die für eine der Arbeitsleistung entsprechende Bezahlung sorgen, aber das sind weiße Raben. In häufigen Fällen muß sich der Hausreiner keinen großen Lohn von den Mietern zusammenbetten. Diese Zustände können mit Leichtigkeit beseitigt werden, wenn die Bestrebungen des Portierverbandes in dieser Richtung unterstützt. Wer selbst anständige Behandlung und Bezahlung verlangt, muß sich dafür einsehen, daß solche auch den Arbeitsbrüdern und -Schwestern zuteil wird, auch wenn sie „nur“ Portier sind. Täglich werden Tausende von Ernährungsfragen angefragt, nur deswegen, weil der Arbeiter oder die Arbeiterinnen für ihre schwere Arbeit anständige Bezahlung verlangen und nicht selten sind die Mieter der treibende Keil.

Es ist notwendig, daß sich die Öffentlichkeit mit den unholdbaren Zuständen befaßt und erkennt, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist. Unbedingt notwendig sind vor allem die Forderungen der gewerkschaftlichen Bestimmungen, nach denen die Portiers und Hausreinerinnen, gelinde gesagt, voestfrei sind. Den Parolenparierungen ist hier Gelegenheit gegeben, erneut etwas für die Vermitteln der Armen zu tun. Die Berufsangehörigen aber müssen ihre Berufsorganisation, den Deutschen Portierverband, stärken, damit endlich auch in diesen Berufsgruppen erträgliche Verhältnisse geschaffen werden können.

Ein Eldorado für Holzarbeiter.

Die Firma Raabe, Wiedomstr. 31, eine Tischlerei, die hauptsächlich Bauarbeiten anfertigt, nimmt es mit der tariflichen Arbeitszeit, die im Holzgewerbe auf 46 Stunden festgesetzt ist, nicht mehr so genau. Ganz wie es ihr beliebt, diktiert sie die Arbeitszeit lässlich, und wer sich nicht fügt, wird kurzer Hand an die frische Luft gesetzt. Die verschiedensten Beschwerden an die Aufsichtsbehörden hatten keinerlei Erfolg, ja es ist der Firma sogar Längerarbeiten von diesen Stellen zugestanden worden.

Besonders kraß sind im Augenblick diese Zustände. Das Holzgewerbe leidet zurzeit unter einer riesigen Arbeitslosigkeit; rund 16000 Arbeitnehmer liegen monatelang auf dem Arbeitsnachweis und harren auf die Vermittlung zu irgendeiner lohnbringenden Beschäftigung, mögen bei der Firma Raabe täglich 10 Stunden geschafft wird. Die von dem Deutschen Holzarbeiterverband erneut unternommenen Schritte bei den Aufsichtsbehörden haben bisher ebenfalls zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die zuständige Gewerbeaufsichtsbehörde hat der Beschwerdeführerin sogar die Mitteilung gemacht, daß ihr ein gesetzliches Eingreifen unmöglich sei, da die Verordnung über den Achtstundentag aufgehoben ist.

Auf die Beschwerde der Arbeitnehmer bei ihrer Organisation über das brutale Vorgehen der Betriebsleitung ist diesen mit der Entlassung gedroht worden. Als ein Vertreter des Verbandes wegen der Verhältnisse mit der Firma verhandeln wollte, wurde er aus dem Betrieb verwiesen. Vielleicht unterzieht das Landesarbeitsamt diesen Betrieb, einmal einer eingehenden Nachprüfung und unternimmt den Versuch, diesen Herrschaften ihr bisher belibieses Handwerk zu legen.

Im übrigen ist es Aufgabe der Holzarbeiter Berlins, den Betrieb genau unter die Lupe zu nehmen. Den organisatorischen Arbeitern des Holzgewerbes wird es zur Pflicht gemacht, über die tariflichen Bedingungen zu machen, um denjenigen das Handwerk zu legen, die seit langem an der Befestigung des Achtstundentages arbeiten und unter denen die Firma Raabe an hervorragender Stelle steht.

„Der Kürschner“, das Organ des Deutschen Kürschnerverbandes, hatte seit Ende August sein Erscheinen eingestellt und brachte jetzt noch eine Abschiedsnummer heraus, da der Verband nach 22-jährigem Bestehen am 1. Januar im Deutschen Bekleidungsarbeiterverband aufgeht. „Der Kürschner“ wurde 1896 von den in Brüssel beschäftigten Kollegen als internationales Fachorgan geschaffen und ein Jahr hindurch in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben. Das war insofern nicht unbedingt notwendig, als die meisten Kürschner im Auslande Deutsche waren, in deren Sprache das Blatt fortan, in Wien, erschien, von wo es nach Gründung des Deutschen Verbandes 1902 nach Hamburg kam und von da sieben Jahre später nach Berlin. Die Herausgabe erfolgte noch immer durch das Internationale Kürschner-Sekretariat, das außerdem allmonatlich noch ein Organ in französischer und später auch in tschechoslowakischer Sprache herausgab, bis durch den Krieg eine Unterbrechung der internationalen Verbindungen eintrat und der deutsche Verband 1920 den Verlag des Blattes übernahm. — In der Abschiedsnummer werden ganz besonders den Berliner Kollegen, „die in den letzten Monaten ganz den Boden einer gesunden Gewerkschaftspolitik unter den Füßen verloren haben“, noch einige gute Ratschläge mit auf den Weg gegeben.

Im Eisen- und Stahlgroßhandel, Gruppe Neuhaus, ist der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom 5. Dezember 1923 durch den Demobilisierungskommissar für verbindlich erklärt worden. Damit ist der Streikbefehl der Vollversammlung erledigt. Es ist also am Montag in allen Betrieben die Arbeit fortzusetzen. Die neuen Lohnsätze sind beim Deutschen Betriebsrat, Engelauer 24/25, Zimmer 28, zu haben.

Die Angestellten der Firma M. Rodoc, Potsdam, Brandenburgstraße 88, werden so skandalös niedrig entlohnt, daß sie sich mit dem Zentralverband der Angestellten wegen Abschluß eines Tarifvertrages in Verbindung gesetzt haben. Als die Firma davon erfuhr, daß sie die Angestellten, welche ihre Kollegen der Organisation zuführen wollte, sofort aus dem Hause gewiesen und den übrigen Angestellten mit der Kündigung gedroht, falls sie dem Verbands beitreten würden. Die Firma hat somit mit den verwerflichsten Mitteln gegen die Reichsvereinsfassung und die Koalitionsfreiheit verstoßen. Es ist deshalb die gewerkschaftliche Pflicht aller Arbeitnehmer Potsdams, aus dem Verhalten der genannten Firma die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Löhne im Steinfeldbergbau des unbesetzten Gebiets für die Woche vom 10. bis 17. Dezember wurden durch einen vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungsausschuss wie folgt festgesetzt:

Für Oberschlesien auf 3 Goldmark je Schicht, für Niederschlesien auf 2,50 Goldmark je Schicht, für Sachsen auf 2,70 Goldmark je Schicht.

Hinzutreten für die einzelnen Bezirke für jede in der vorerwähnten Woche verarbeitete Schicht Feuerwerkskörper von 735 bis 900 Milliarden Mark sowie mit Rücksicht auf die bevorstehende Wehrarbeit eine einmalige Ernährungszulage von 1,5 bzw. 1 Billion Mark. (!)

In Görlitz ist infolge Nichtbewilligung ihrer Gehaltsforderungen ein Teil der Handels- und Industrieangestellten gestern in den Ausstand getreten. Ungefähr 20 größere Firmen mit rund 600 Angestellten sind davon betroffen. Einigungsverhandlungen stehen bevor.

Die englischen Bergarbeiter sind mit den Grubenbesitzern in Differenzen geraten. Die Bergarbeiter erhalten gegenwärtig 20 Prozent auf die Vorkriegslöhne. Sie fordern eine Erhöhung um 40 Prozent und eine andere Verteilung der Gewinne. Die Besitzer sind zu Zugeständnissen bereit, können aber die Forderungen in der Gesamtheit ab. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter hat Freitag zusammen und beschloß, über das Angebot der Besitzer abstimmen zu lassen. Sollte das Angebot abgelehnt werden, müßten die Lohnverträge innerhalb von drei Monaten gekündigt werden.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Die Vertreter sind für die M. Woche, Freitag mit Sonntag, den 18. Dezember, wieder in Berlin in der Vorwoche. Zudem die Hausarbeiter mehrmals darauf hingewiesen wurden, daß nur bei drei Tagen Ruhepausen in der Woche vorzuziehen sind (Gewerkschaften in der Woche) und zwar nur gegen Vorlegung einer diesbezüglichen Genehmigung der Betriebsleitung oder der Betriebsleitung, kommen immer wieder Beschwerden, daß einzelne Hausarbeiter (auch bei ihrer eigenen Kurzarbeit) oft zwei Tage Nichtarbeit in der Woche erzielten.

Die Verwaltung wird in Zukunft in solchen Fällen den ausfallenden Betrag an Beitragszahlern zurückverlangen. In Fällen, wo seit mehreren Wochen nur an vier Tagen in der Woche gearbeitet wurde, kann die Verwaltung — nicht der Hausarbeiter — auf Antrag Beitragsfreie (Schwarz) Marken geben. Die Ortsverwaltung.

WPD-Drucker des Metallarbeiterverbandes. Am Dienstag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokal Hummel, Spandauer Str. 5, wichtiger Besprechung aller Gewerkschaften, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder. Besondere Aufmerksamkeit!

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltung Berlin, Dienstag, 18. d. M., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung aller Bezirke und Bezirke in den Räumen: Tel. Nr. 1, Tagesordnung: Organisationsangelegenheiten, Mitgliederbuch legitimiert. Sachliche Beschlüsse erachtet die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für die Politik: Hans Reuter; Wirtschaft: Fritz Salzenberg; Gewerkschaftsangelegenheiten: A. Steiner; Reaktionen: Dr. John Schlemm; Lokales und Genuß: Fritz Karstadt; Anzeigen: H. Glaser; Vermittlung in Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag und Verlagsgesellschaft Deut. Singer u. Co., Berlin SE. 66, Lindenstraße 1, Straß 3, Straß 3.

A. Wertheim

Heute Sonntag von 1-5 Uhr geöffnet.

- Quadrat vorgezeichnet, auf starkfädigem Halbleinen .. 42 Pl.
- Kaffeewärmer vorgezeichnet, auf starkfädigem Halbleinen .. 190
- Mitteldecken oval, vorgezeichnet auf Linon, 45/90 .. 140
- Mitteldecken oval, vorgezeichnet auf Linon, 50/90 .. 175
- Waschtischgarnituren teil .. 190
- Kissen mit Rückwand, vorgezeichnet auf starkfädigem Halbleinen .. 230

Damen - Mantel englisch meliert und kariert, gute Stoffe und Formen .. 1850

- Kinder-Taschentücher mit bunter Kante .. Stück 15 Pl.
- Hohls.-Taschentücher für Damen .. Stück 24 Pl.
- Hohls.-Taschentücher mit bunter Kante .. Stück 30 Pl.
- Batist-Taschentücher mit feinem Rand .. Stück 25 Pl.

- Damenhandschuhe Trikot, farbig, schwarz, 2 Druckknöpfe 110
- Damenhandschuhe reine Wolla, gestrickt, weiß, farbig, schwarz .. 150
- Damenhandschuhe Trikot, halb mit Seide gefüttert, farbig .. 160
- Herrenhandschuhe Wolla gestrickt, gute starke Qualität .. 175
- Kinderhandschuhe Wolla gestrickt, schöne Farben 90 Pl.

Damenhemd mit Einsatz .. 390
Beinkleid dazu passend .. 390
Nachthemd dazu passend .. 550
Untertaille mit Stokrol und Besatz 135

- Damenschirm mit Futteral und Rundhaken .. 475
- Damenschirm la baumwoll. Taffet, m. reinesidnem Futteral, mod. Griffsortiment .. 850
- Damenschirm vorzügl. halbschneid., Taffet, festkantig, Top-Ausführung, aparte gerade Griffe, Ledergarnitur .. 1350
- R.-Chev.-Schnürschuh für Damen, gute Passform .. 975
- Rindbox-Schnürstiefel für Herren, gute Ausführung .. 1550
- Kamelhaar-Hausschuhe imitiert mit Filz und Ledersohle, 36-42 .. 295

- Toiletteseife (Geschenkkarton mit 3 St.) Karton 95 Pl.
- Toiletteseife (Geschenkkarton mit 4 St.) Karton 95 Pl.
- Lilienmilchseife ca. 100 gr., St. 30 Pl.
- Kölnisch. Wasser Fl. 60 u. 95 Pl.
- Lavendelwasser Fl. 95 Pl. u. 160
- Kopf- u. Kleiderbürsten st. 65 Pl.

Akten-Mappen Rindleder, schwarz und braun, mit und ohne Henkel .. 975

- Herrenhüte weich, farbig, in großem Farbensortiment, absteckende Bänder, mit kleinen Fehlern .. 450
- Herrenhüte schwarz, steif, m. kleinem Fehlern .. 350
- Herrenhüte Hochstil, farbig, aparte Farben u. Formen, mit kleinen Fehlern .. 590
- Herrenschirm solid, Halbschneid mit fest Kante, 1250 reines Futteral, ap. Griffe i. Natur u. Fantaz.

Nach Einführung der Rentenmark sind unsere Waren jetzt wieder in Mark offen ausgezeichnet

Aus dem Briefwechsel Lassalle-Gräfin Hasfeld.

Wir haben der vorzweifelhaften Ausgabe des Briefwechsels Lassalle-Gräfin Hasfeld durch Prof. Gustav Mayer, die (sich bei der Deutschen Verlagsanstalt befindet, bereits Erwähnung getan. Nachstehend sollen wir einige Proben folgen.

Das Mosaik der Welt. Lassalle an die Gräfin.

Wittmoos früh (München, 8. August 1860).

In Bezug auf gewisse und manche Menschen verhält es sich so, wie Sie sagen. Aber nichts heutzutage ist gemeinlich, nichts herrscht, nichts ist mehr allgemeine Ansicht. Dies ist eben das Sonderbare und Charakteristische der Zustände, in denen wir leben. Es gibt heutzutage nicht mehr, wie zu jeder anderen Zeit, eine bestimmte Substanz von Gesinnungen, welche die erhabene Welt beherrschen. Sondern es ist die bunteste Mosaik der aller-verschiedenartigsten Welten und Gesinnungen, die gleichzeitig existiert und von denen jede von der anderen um Jahrhunderte und länger absteht. So fühlen hier vor kurzem noch vierzigtausend Pilger das Schweißschweiß des Heilands, wie im zehnten Jahrhundert. Daneben der Protestant, den das ägyptische. Daneben die aufklärerischen Bodegäste, die es wunderte. Daneben Spötter, die es verhöhnten. Daneben deutsche Arbeitst. Jeder vom anderen geistig um tausend Meilen entfernt, jeder seine Welt als die heutige Welt betrachtend. In dieser bunten Mosaik, in diesem Unter-gangenen alles geistigen Einklangs ist wenigstens das Gute, daß kein Individuum mehr allein zu stehen braucht, daß es für jede Meinung Gesinnungs-genossen und Glaubensbrüder gibt, für jeden Standpunkt Teilnehmer, und daß es sich nur darum handelt, sich diese um sich zu sammeln; daß ferner jedes Individuum dann sich und seinen Standpunkt und Kreis als die berechnigte und wahrhaftige Welt und die anderen als nur individuelle Unvernunft und als von sich in Bann und Licht getan (wenn zwei Stand-punkte sich ausschließen, schließen sie sich gegenseitig aus) betrachten kann und dies auch dadurch nicht gehindert wird, daß vielleicht mehr Individuen ihm gegenüberstehen, zumal wenn er dafür Vernunft, Wissenschaft und die geschichtliche Bewegung für sich hat, da es das Jählen der Individuen in keiner Hinsicht macht. Die große Majorität der Bewohner der Welt sind — Buddhisten. Deswegen steht die Welt doch nicht mehr auf dem Standpunkt des Buddhismus. Das Jählen macht's also nicht. Und es kann also heutzutage jedes Individuum sagen — und sagt es auch tatsächlich — mein Standpunkt ist die Welt, und was draußen liegt, ist nur individuelle Unvernunft, von mir in Bann und Licht getan.

Und jeder wird, wie gesagt, heutzutage dafür Genossen finden, die bereit sind, auf diesem Boden mit ihm zu leben. Und daß unsere Genossen gerade die schlechtesten oder dümmsten sind, nun, das, denke ich, werden Sie selbst nicht behaupten. Immerhin ist noch in den paar Leuten, die wir in Berlin haben, sozial Geist und Bedeutung, wie auf der ganzen Wilhelmstraße zusammen-gemommen nicht.

Jene exklusive Kraft, von der Sie sprechen, hat heutzutage nichts, gar nichts mehr. Alles besteht nebeneinander im lächerlichsten Wirrwarr. Es stünde besser um die Welt, wenn sie noch etwas mehr von jener Kraft der Exklusion hätte, das, was ihr entgegengesetzt ist, nicht zu ertragen und zu negieren. Aber Sie sehen es im Ufflen wie im Kleinsten, wie heut alles nebeneinander Platz hat. Garibaldi mit Bluse und Kalabreser, bedecken Hauptes vor dem Hochaltar stehend, und Erzbischofe, ihn dabei hofierend. Garibaldi als regel-mäßige Regierung, und die heilige Allianz bildet das, und Napoleon rührt sich nicht. Alles hat heut nebeneinander Platz. Die heutige Welt ist ein großer bunter Farberpot, und da hat jede Farbe so viel Recht und Existenz wie die andere. Vorläufig. Später wird es schon wieder einmal zur einander tragenden, negativen Aus-schließlichkeit kommen, und das wird eben nicht zum Nachteil unserer Farbe sein...

Vor dem „Offenen Antwortschreiben“. Lassalle an die Gräfin.

Berlin, 6. März 1863.

Ich stehe jetzt am „Vorabend“ eines sehr wichtigen Ereignisses für mich. Das Leipziger Zentralkomitee der Arbeiter hat an mich

offiziell geschrieben, damit ich ihm in irgendeiner mir passend er-scheinenden Form meine Ansichten ausspreche über die Mittel, welche die gegenwärtige Arbeiterbewegung zu ergreifen hat, um die Ver-besserung der Lage des Arbeiterstandes in politischer, geistiger und materieller Beziehung zu erlangen, insbesondere auch meine An-sicht über den Nutzen, der aus den Schulze-Dehtschiden Assoziationen für die Lage des Arbeiterstandes erwachsen kann.

Ich habe nun geantwortet durch ein „Offenes Antwort-schreiben“, welches sich bereits im Druck befindet und in ca. acht Tagen an das Leipziger Zentralkomitee abgehen und von ihm — es wird in 10000 Exemplaren gedruckt — an sämtliche Arbeiter-vereine usw. verbreitet werden wird. Ich habe mich in diesem Manifest offen und unumwunden ausgesprochen. Die Schwierig-keiten waren immens! Ich konnte natürlich in einem Manifest nicht ein nationalökonomisches Werk schreiben. Sowohl der erforderlichen Kürze wegen, als weil es jeder Arbeiter verstehen muß. Und dennoch konnte das Manifest nichts nützen, wenn es nicht, an irgend-einen festen Punkt anknüpfend, den Arbeitern die ganze notwendige Hoffnungslustigkeit ihrer Lage von innen heraus theoretisch klar machte, sie gegen alle Illusionen und gegen jeden Versuch, meine Sätze bei ihnen zu bekämpfen, sicherte.

Es ist mir gelungen, diese wirklich fast unüberwindlichen Schwierigkeiten in ausgezeichneter Weise zu überwinden. Ist der deutsche Arbeiterstand nicht bis zum Entsetzen träge und schlaftrig, so muß dieses Manifest, da es ohnehin in eine bereits vorhandene praktische Bewegung fällt, ungefähr eine Wirkung hervorrufen wi-die Thesen an der Wittemberger Schloßkirche!

Das ist die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist die Frage: wird es diese Wirkung auf die Arbeiter, und welche wird es auf die Bourgeoisie haben? Ich las es, ihren Rat beanspruchend, in besonderen Sitzungen Bucher und Ziegler vor. Bucher erklärte mir, daß er feierlich jeden Rat verweigern möchte, ob ich das Ding ab-gehen lassen sollte oder nicht. Er deutete mir als Grund dieser Wei-gerung in hinreichend deutlicher Weise an, daß er das Erscheinen desselben sehr gern sähe, mir aber nicht dazu raten wolle, um seine Verantwortlichkeit zu haben für den entsehligen Haß und die schreuf-lichen Berunglückungen, die es mir zuziehen würde.

Ziegler, der beim Vorlesen des Manifestes absolut einverstanden damit gewesen war, daß ich es losließ, schrieb mir noch am selben Abend einen langen Brief, worin er (er ist freilich nur politischer Revolutionär und sonst Bourgeois vom Scheitel bis zur Zehe) feier-lich gegen dasselbe protestierte. Es seien horreurs. Ich sei, sowie dasselbe erschienen, ein toter Mann, hätte mich für immer ruiniert usw. usw.

Ich habe auf das alles nur zu antworten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Und wenn ich gleich siebenundsiebzigmal tot wäre und in Stücke gerissen würde, ich könnte doch nicht anders! Ich bin neugierig zu hören, ob Sie es billigen werden oder nicht. Billigen Sie es nicht, so ist es mir lieb, daß Sie nicht dagegen sind. Denn abhalten hätte ich mich doch nicht lassen, und so hätte es mir nur mehr Kampf gemacht.

Bismarck und die schlesischen Weber. Die Gräfin an Lassalle.

Berlin, Dienstag mittag (10. Mai 1864).

Soeben werde ich durch den Besuch der schlesischen Weber unterbrochen, sie haben gestern abend eine Stunde lang Audienz bei Bismarck gehabt, der ihnen erklärt hat, daß mit denjenigen Fa-milien dort, welche jetzt brotlos geworden, ein Versuch der Grün-dung einer Assoziation auf Staatskosten gemacht werden solle, jetzt gleich, um durch diesen kleinen Anfang die Sache auf die Probe zu stellen. Er sagte ihnen, daß die Arbeiterfrage gelöst werden müsse, mit welchen Gesetzen und Mitteln es auch sei, das sei notwendig und er dazu fest entschlossen, er gestehe aber, daß er von der Sache nichts verstehe, noch welche Mittel dahin führen könnten. Die Geheimräte, Minister, Beamten verständen nach seiner Mei-nung auch nichts davon, die Fabrikanten seien böswillig, nur der Arbeiter selbst könne wissen, wo ihn der Schuh brüde, und darum wolle er es von ihnen selbst erfahren. Er sagte, die Mittellosen be-züchten die Steuern des Staates, denn es gäbe in Preußen nur

200 000 Besitzende, und so hätten sie auch das erste Anrecht an ihm; und hörten (?) damit auf, den intelligentesten der drei Leute zum Bevollmächtigten zu machen mit dem Auftrag, ganz Schlesien zu bereisen, mit den Arbeitern Rat zu halten und Versammlungen, und ihm direkt seine Vorschläge zu adressieren. Seine Familie würde während der Zeit ernährt, jede seiner Wefsen bezahlt, er könnte, so oft er wolle, nach Berlin kommen, er sei stets für ihn zu sprechen. Auch die übrigen jetzt brotlos gewordenen Familien werden er-nährt, bis eine solche Produktivassoziation für sie gebildet. Er er-kundigte sich sehr angelegentlich, ob er nicht wisse, wie es in Sachen mit der Arbeiterbewegung stünde, dort hätten sie das Koalitionsrecht, wozu er übrigens auch ganz bereit sei. Ich sagte dem Weber, er habe nun einen sehr ehrenvollen und folgenschweren Auftrag, da Bismarck ihm gesagt, das, was er tun wolle, sei nicht für Schießen, sondern ganz Preußen. Es sei also höchst wichtig, daß er nicht verzeigelt und nach eigenem Gutdünken operiere, er solle sich sofort an Sie mit der Sache wenden, Sie würden gewiß zu jeder Hilfe bereit sein, er solle Ihre Schriften lesen und verbreiten, den ausgeprochenen Anschlag an den Allgemeinen Deutschen Arbeiter-verein bewirken, er könne wohl beurteilen, was augenblicklich Er-leichterung gäbe, aber nicht das Prinzip, das dauernde und allge-meine Hilfe bringe, und diese zu bewirken, sei er dem ganzen Staate schuldig.

Aus den letzten Tagen. Lassalle an die Gräfin.

München, 18. August (1864).

Gräfin! Kein Verdammter in so entsehliger Hölle! Hier bei Wagner*) gewesen. König in Hohenschwangau Wagner reist ohnehin Dienstag zu ihm. Hat verprochen, mit ihm, je nach dem Ausfall einer Erkundigung, die er im Interesse seiner eigenen Stellung einziehen muß, (mit ihm) zu sprechen, und wenn er überhaupt mit ihm spricht, d. h. wenn es ihm das Resultat dieser Erkundigung erlaubt, mit aller Energie zu sprechen.

Aber wie Sie sehen, ganz ungewiß... Ich habe Küstow telegraphiert, er solle von Helene's Brief zu-vor Abschrift nehmen und dann mir das Original sofort nach Mün-chen schicken. Er hat also die Abschrift. So wie Sie in Genf ein-treffen, lassen Sie sich dieselbe von ihm vor allen Dingen sicher (durch Becker**) zuschicken. Sie müssen dieselbe erst gelesen haben, ehe Sie mit Helene sprechen, um zu wissen, wie Sie sie zu nehmen haben. Stellen Sie mir nur Helene wieder her, dann verzweifle ich noch nicht. Die Arson muß Ihnen eine Unterredung in ihrem Zimmer mit ihr verschaffen. Ich beschwöre Sie auf meinen Knieen darum. Diese Unterredung rettet alles! Wenden Sie Ihre ganze Bredamtheit auf, daß die Arson mit Ihnen nach Genf geht und Ihnen diese Unterredung mit Helene verschafft.

Ehe Sie Bern verlassen, telegraphieren Sie mir hierher und melden Ihre Adresse sowie das Hotel, das Sie in Genf beziehen werden, damit ich weiß, wohin ich schreiben und telegraphieren soll! Wie die Dinge laufen und da Helene dort ist, bleibe ich wohl noch mehrere Tage hier, wenn ich hier etwas tun kann.

Hölle im Herzen

Ihr

J. R.

*) Zu Richard Wagner hatte Hans v. Bülow Lassalle den Weg geebnet, der alles in Bewegung setzte, um seine Heirat mit Helene v. Bülow durchzuführen.

**) Johann Philipp Becker.

Café Zieka

Großer Preisfurz unserer Fabrikate!

Herren-Anz. g. und Paletostolle m. M. 6.- 8.- 12.- 15.- Damen-Kostüm- und Unterstolle „ 5.- 7.- 10.- Gabardin, Homespun, Velour de laine M. 4.- 6.- 8.- Beste Fabrikate. — Große Auswahl. — Verkauf meterweise.

Koch & Seeland G. m. b. H.

Gezündet 1893. Gertraudenstraße 10-21. Gezündet 1893

Wasserael * Weihnachts-Angebote Mengenabgabe sämtl. Artikel vorbehalten!

Gegr. 1815 • Berlin C. Spandauer Straße

Preise in Goldmark

Damenwäsche Taghemd mit Hohl-saum u. schmal. Träg. 2.50 Taghemd mit Stick-Einsatz und Ansatz. 4.20 Nachthemd mit Stick.-Eins. oder Ans. 6.50 Beinkleid mit Stick-Ansatz. 4.50 Untertaille mit Stickerei-Ansatz. 2.50 Korsett aus grauem Drell, m. 1 P. Haltern 2.80 Morgenrockschürze bedruckt Kreton, auch als Morgenrock zu trag. 8.00

Damenkleidung Bluse aus gestreiftem Flanell. 2.90 Rock aus gestreiftem Stoff. 7.50 Kleid aus vorzüglichem Woll-stoff mit farbiger Stickerei. 19.50 Kleid aus kunst-seiden. Tricotstoff. 29.50 Morgenrock aus vorzüglichem Flauschstoff. 12.50 Morgenjacke aus Flauschstoff. 5.90

Tischwäsche Einzelne Tischtücher gebleicht, halbleinen. 5.50 Jacquard 130 X 130 cm. 130X 130X 160 7.80 12.50 Stubenhandtuch halb. Jacquard 48X100 1.10 Wischtuch weiß-rot kariert, unges. 54X34 0.45 Taschentücher für Damen, weiß Batist mit Hohl-saum und in Medaillon eingestickt. Buchstaben 32 cm. 0.45

Herrenwäsche Oberhemd farbig gestr. Perkal m. Krag. 5.75 Nachthemd mit farbigem Besatz. 6.90 Strickkrawatten in vielen Mustern. 0.60 Weicher Herren-Hut in neuen Farben und Formen. 3.95

Wirkwaren Kinder-Leibhöschen wollgemischt Mittel-größe. 2.90 Damen-Beinkleider wollgemischt, Mittel-größe. 3.90 Herren-Socken elegante Muster in Flor oder feiner Wolle. 3.75 Herren-Strickweste Wolle plattiert, schwarz gemust. Mittelgr. 19.50 Kinder-Sweater 7.50 Wolle plattiert, Mittelgr.

Decken Schlafdecke Halbwole 140X180 9.- Kamelhaar-Schlafdecke braun, mit Kanin 140X190 cm. 56.- Regenschirm Halbseide, 12 teilig mit kurzem, mo-dernem Stock 10.75

Handschuhe Kinder-Handschuhe Wolle, gestrickt. 0.95 Damen-Handschuhe Ledernachahm. m. farb. Halbfutter, 2 Druckk. 1.65 Pelzjacke für Damen schwarz od. braun, Kanin. 98.-

Lederwaren Besuchstasche schwarz mit Perlmutterknopf und Spiegel. 4.60 Aktenmappe Vollrindled. m. Griff. 11.90 Filzschuh farbig, mit Filz- und Ledersohle. für Damen. 2.25

Kleiderstoffe Flanell Baumwolle f. Blüten u. Hemd. Mtr. 0.95 Rockstoffe römisch gestreift, 105 cm Mtr. 2.80 Reinwollener Cheviot marine, schwarz 130 cm. 3.10 Reinw. Gabardin in viel. Farben 130 cm Mtr. 6.50 Reinseiden. Chinakrepp weiß, schwarz, farbig 100 cm. 8.50 Lind. Körper-Velvet 70 cm breit. 9.75 Parfümerien Blumenseife „Bergmann-Waldheim“ 3 Stück im Karton. 1.- Kölnisches Wasser „Farina“. 1.- Korbsessel Kluk form 7.50 Elektr. Bügel-eisen, verwickelt. 9.75

Sonntag, 16. u. 23., ist das Kaufhaus von 1-5 Uhr geöffnet! Rodelschlitten vorzüglich in den Größen 60-130 cm, Lg. 65 3.85

Jugendveranstaltungen.

Heute, Sonntag, den 16. Dezember:

Freibühnen: Besuch des Nationalen Museums. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Karlshorst:** Besuch der Nationalgalerie. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Königsplatz:** Christliches Jugendheim, Grönländer Straße 5, 20.00. — **Niederbarnheimer:** Schule Berliner Str. 11, 20.00. — **Wilmersdorf:** Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, Parkhaus 10.

Morgen, Montag, den 17. Dezember:

Deutsches Jugendhaus: 7 1/2 Uhr in der Aula der Rathenow-Schule, Bobbinstr. 1. — **Ringsportführung:** Eine Meile durch Dresden, das Eibitztal und die Sächsische Schweiz. Eintritt für Jugendliche 20 und für Erwachsene 30 Goldmark am Samstagsabend. — **Freibühnen:** Tagung im Offenbacher Str. 10, Berlin: „Herrmann und Salomon“, „Karlshorst“, 20. Gemeindefest, „Kunigunde“, 20.00. — **Karlshorst:** 20. Gemeindefest, „Kunigunde“, 20.00. — **Freibühnen:** Tagung im Offenbacher Str. 10, Berlin: „Herrmann und Salomon“, „Karlshorst“, 20. Gemeindefest, „Kunigunde“, 20.00. — **Karlshorst:** 20. Gemeindefest, „Kunigunde“, 20.00. — **Freibühnen:** Tagung im Offenbacher Str. 10, Berlin: „Herrmann und Salomon“, „Karlshorst“, 20. Gemeindefest, „Kunigunde“, 20.00.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

1. Kreis Kieznick. Genossen, die an den Parteivorläufigen Kreisversammlungen teilnehmen, treffen sich am 9 1/2 Uhr im Kleinen Kieznick.

2. Kreis Kreuzberg. Heute (Sonntag) nachmittags 3 Uhr in der Kieznick, Kreuzberg. — **Freibühnen:** Besuch des Nationalen Museums. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Karlshorst:** Besuch der Nationalgalerie. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Königsplatz:** Christliches Jugendheim, Grönländer Straße 5, 20.00. — **Niederbarnheimer:** Schule Berliner Str. 11, 20.00. — **Wilmersdorf:** Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, Parkhaus 10.

Heute, Sonntag, den 16. Dezember:

138. Abt. Der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt veranstaltet im Gebod. Refektorium 40, ein Konzert zum Fellen notleidender Familien. — **Freibühnen:** Besuch des Nationalen Museums. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Karlshorst:** Besuch der Nationalgalerie. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Königsplatz:** Christliches Jugendheim, Grönländer Straße 5, 20.00. — **Niederbarnheimer:** Schule Berliner Str. 11, 20.00. — **Wilmersdorf:** Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, Parkhaus 10.

Morgen, Montag, den 17. Dezember:

81. Abt. Friedmann. Sozialistisches Seminar 3 Uhr bei Klose, Danziger Straße 60-61. Thema: „Proletarisches Recht“. Referent Hans Schulz.

Freiveranstaltungen am Montag, den 17. Dezember:

2. Kreis Kieznick. 7 1/2 Uhr bei Berger, Segenstr. 40. — **Freibühnen:** Besuch des Nationalen Museums. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Karlshorst:** Besuch der Nationalgalerie. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. — **Königsplatz:** Christliches Jugendheim, Grönländer Straße 5, 20.00. — **Niederbarnheimer:** Schule Berliner Str. 11, 20.00. — **Wilmersdorf:** Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, Parkhaus 10.

17. Abt. 22. und 23. Abt. 7 1/2 Uhr in der „Kieznick“-Sporthalle bei Klose, Danziger Straße. Thema: „Ereignisse“. Referent Genosse Schulz.

18. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

19. Abt. 7 1/2 Uhr im Konferenzsaal des Reichshof-Gymnasiums. Thema: „Belagerte in Kieznick“. Referent Genosse Wenzel.

20. Abt. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Zimmer 2 (Eingang Schillerstr. 2), Vortrag der Genossin Juchacz über „Die Stellung der Frau in der Wirtschaftlichen Welt“.

21. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

22. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

23. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

Steuerbefreiung der Groß-Berliner Partei-Organisation

Der Genosse Richard Wollast, Großbrenner Str. 8, ist verstorben. Die Erbschaft wird am Dienstag, den 18. Dezember, um 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Köpenick beerdigt.

24. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

25. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 2. Thema: „Ereignisse in Schule und Beruf“.

Wieder billige Geschenck-Preise!

GROSSER Vorweihnachtsverkauf

9⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰

Damen - Schnürschuh, K-Cherr, eleg. spitze Form, mod. halbhohler Absatz, da, prima Rindbox, vorzüglicher Strassenschuh. **Größe 35-42 2,50**

Kamelhaar - Umschlageschuh, Ledersohle, flauschig innen, Pompon, gute Qual. **Größe 35-42 2,50**

Kamelhaar - Schnallenschuh, Ledersohle, flauschig innen, mit und ohne Fers., Bandelasse, gute Ausführung und Qualität. **Größe 35-42 3,90**

Herrn - Schnürschuh, schwarzes Rindbox, sehr gedoppelt, vorzügliche Qualität. **Größe 35-42 2,50**

Herr - Schnürschuh, braun K-Cherr, spitze Form. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Schnürschuh, la Lack, weiss gedoppelt, Original-Goodyear-Weit für die Strasse. **Größe 35-42 2,50**

Kinder - Schnürschuh, schwarz, echt Cherran u. K-Cherr, guter Kernbod. **Gr. 27-30 Gr. 31-34 Gr. 35-38 3,50 4,50 3,50**

Herrn - Schnürschuh, braun Doxall, Goodyear-Weit, moderne, spitze Form. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Schnürschuh, Original-Goodyear-Weit, sehr schön, preiswert. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Schnürschuh, la braun Cherr., mod. spitze Form, beilieb. halbhoh. Abs. **Größe 35-42 2,50**

Kinder - Schnürschuh, grau Filz, Ledersohle, Lederbesatz Lederkappe. **Größe 31-32 Größe 33-34 mit Fers. 1,50 1,25**

Herrn - Lack - Schnürschuh, feinstes Chromlack, Goodyear-Weit. **Größe 35-42 2,50**

Herrn - Schnürschuh, braun Rindbox, Goodyear-Weit, echte Zwischensohle, vorzüglicher Winterschuh. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Cherr. - Stiefel, hochsch. II. Chromlackbesatz, la Felle. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Hochschaffelstiefel, braun Doxall, la Rahmenarbeit, kurze moderne Form. **Größe 35-42 2,50**

Damen - Tourenstiefel, braun Rindbox, Doppelsch. **Größe 35-42 2,50**

Preis

Theater, Lichtspiele usw.

Deutsches Theater 7 1/2 Uhr: **NOBA**
Kammeroperette
8 Uhr: **Tagesspiel d. Liebe**
Sonntag, 16. Dezbr., 12 Uhr: **Tanzmatinee**
Lini Kieznick

Theater 1. d. Königsplatz
8 Uhr: **Bon Gil**
von d. grün. Rosen
Sonntag, 16. Dezbr., 12 Uhr: **Tagesspiel**
Lini Kieznick

Komische Oper
Allabendlich 7 1/2 Uhr
Die größte Revue des Kontinents
Die Welt ohne Schleier

Größe Volksoper
Potsdamer Str. 19
Lini Kieznick

Im Schatten der Moschee
Hagenbeck-Grand
11 u. 8 Akten
Außerdem: Der perfekte Diener
Beginn 7 und 9 Uhr
Sonntags 3, 7 u. 9 Uhr

Zirkus
Größe Volksoper im Theater des Westens
7 1/2 Uhr: **Carmen**
Heute Sonntag, den 16. d. M., 1 Uhr mittags
Sensationelle Schauflüge
auf dem Flugplatz Staaken
Abprünge mit Fallschirmen durch Damen und Herren
Drahtlose Telefonie / Verknüpfung zwischen Flieger u. Publikum
Eintritt frei!

Fritz Troschke A.-G. für Kraftfahrzeuge
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 96-97
(Troschke-Haus)
Abt. Flugzeuge

Volksbühne E.V.

Gleichzeitig mit der am 25. Dezember stattfindenden **Eröffnung d. Staatsoper am Königsplatz (Kroll)** wird eine Anzahl neuer Abteilungen der Volksbühne E.V. mit nur Abendvorstellungen errichtet. Diese Vorstellungen finden abwechselnd statt: 180/20°

in der Volksbühne, Theater am Bülowplatz
in der Oper am Königsplatz
u. im Großen Schauspielhaus

Anmeldungen werden in allen Zählstellen des Vereins, in den Warenhäusern von Hermann Tietz und in d. Geschäftsstelle der Volksbühne, Liniestr. 227, entgegen genommen.

Der Einheitspreis für jede Abendvorstellung beträgt 20 Mark, als einmalige Einschreibgebühr wird der gleiche Betrag erhoben.

Neues Operetten-Theater

Schiffbauerdamm 4a
Heute nachmittags 3 1/2 Uhr:
Die kleine Sünderin
Operette von JEAN GILBERT
mit Jeanette Lenz, Gena Kilar, Ethel Preyger, Karl Heiser, Hans Fischer-Kaye

Unsere Leser zahlen nur die Hälfte d. Kassap. 1-4 Pers.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Nach **Südamerika** D. „York“
ab Bremen 12. Januar 1924

Nach **Ostasien** D. „Derfflinger“
ab Hamburg 12. Januar 1924
ab Genua 29. Januar 1924

Nähere Auskunft und Platzbelegung durch **Norddeutscher Lloyd Bremen** und seine Vertretungen

in Berlin W 8: Norddeutscher Lloyd, Kajütenbureau Berlin, Unter d. Linden 1 (Hot. Adlon), in Berlin NW 40: Generalvertretung: P. Montanus, Invalidenstr. 92, in Berlin W 9: Transatlantisches Reise- u. Verkehrs-bureau, Budapester Straße 4, in Berlin W 8: Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22.

Thalia-Theater Dresden

Str. 72/73
Tägl. 7 1/2 50% Ermäßigung Tägl. 7 1/2

Der größte Lacherfolg!
Pst! Pst!
Operette in 3 Akten
Musik von **Paul Lincke**
Hauptdarsteller: Antoinette Burchard, Karl Platen - Charlie Brock

„Wien-Berlin“

Jägerstr. 63a
Winter-Radrennen
auf der Höhe.
Großer Weihnachtspreis von „Wien-Berlin“
Filigranrennen, Vorgabefahren, Punktfahren.
Willy Arand, Emil Lewanow, Alfred Schrage, Karl Wittig, Karl Saldow, Artur Steilbrink, Max Hahn, Fritz Häusler, Max Kendlbacher
10 Uhr abends: Punktfahren um den „Großen Weihnachtspreis“.

Wien-Berlin

Castro-Theater
S: Dienstadt Nr. 7
Vorher: Bunter Tell
Reichsballett
Tägl. 7 1/2 u. 9 u. Sonntag 3 u. Sittlinger Sänger

Rose-Theater
11 u. 13 u. D. Rüben
7 1/2 Uhr: Wenn ich Dich nur hab'

Th. a. Kottb. Tor
11 u. 13 u. D. Rüben
7 1/2 Uhr: Wenn ich Dich nur hab'

WINTERGARTEN
Variété-spielplan
Rauchen gestattet

UNITED STATES LINES

Amerikanische Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton - Cherbourg
LEVIATHAN
1. April 22. April 13. Mai

Yen BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
29. Dezember 23. Januar

President Harding . 9. Januar 11. Febr.
America 16. Januar 22. Febr.
President Roosevelt 4. Februar 8. März

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Alles Nähere durch unterzeichnende Agenten
Vorteilhafte Gelegenheiten für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
BERLIN:
W 8, Unter den Linden 1 | NW 40, Invalidenstr. 93
W 9, Budapester Straße 4 | W 8, Unter den Linden 22
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

KAUFHAUS ANDERS

am Bahnhof Wedding
Herren-, Damen-Garderoben
Riesige Auswahl
Auf Teilzahlung
MÖBEL
und Polsterwaren
eigenes Fabrikat
Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen u. einzelnes Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen
Erfolgreichste Zahlungsbedingungen
Bei Einkäufen bis Weihnachten **10 Prozent Rabatt.**
Kredithaus „ANDERS“
Größtes Haus
direkt am Nettelbeck-Platz,
Reinickendorfer Str. 16.

Weiglola-Haarlärbe-Haus

Neuestes Verfahren
für Haarfärbekunst
und Haarentfärbung
sowie Haarstoffbehandlung,
ohne das Haar porös zu machen, mittels neuester
Haarheilungs-Apparate.
Jedes verfarbte oder verbleichte Haar erhält wieder sein natürliches Aussehen.
Separates Sprechzimmer.
W. Nettelbeckstr. 14.

Marken-Zigaretten

Kaiserburg, Garbaty, Manoli, Jacotti, Burg, Wenzel, Halpaus, Satoru, Reemtsma und viele andere
weit unter Tagespreis
S. Schönberg,
Preussener Straße 46, vorn 1. Treppe
(1. Minute vom Alexanderplatz)

Ständiges Lager

von über **150 Stauduhren**
in allen Gold- und Silberten
Schnell-Garantie
Doro- u. Ladenuhren
Wand- u. Uchenuhren
Stopp- u. Autorehnen
Glasch. Lange-Uhren
14 Karat Gold-Armband-Uhren sowie Herren-Uhren
Gold- Trauringe
Juwelen, Silber-Kästen nach Gewicht
Alpaka-Bestecke
Karl Wutke
Uhrmachermeister
Invalidenstr. 16
Ecke Gartenstraße (Stadt. Bf.)
Gebr. 1900

Die schönsten und praktischsten **Weihnachts-Geschenke** sind **Bettwäsche**

Deckbettbezüge
Bettlaken
Inletts
Handtücher
Wischtücher
Tischtücher
Tafel- u. Kaffeegedecke
für 6 bis 18 Personen

+ **Wäschestoffe**
in guten u. besten Qualitäten + **Damenwäsche**
in solider und elegantester Ausführung

Taghemden
Nachthemden
Untertailen
Beinkleider
Sämtliche Artikel kaufen Sie mit **25% Rabatt in bar**

Besonders billiges Angebot ohne Rabatt!
Garnitur: Hemd u. Beinkleid aus pa. Wäschestoff m. schöner Stickerei- u. Hohlbaum-Garnierung Stück **5,90**
Taghemd aus allerbestem Hemdentuch, mit schöner Garnierung, Stick Stück **2,85**

Zuvorkommende fachm. Bedienung
Hauptgeschäft u. Fabrik
Große Frankfurter Str. 9
3 Minuten vom Schles. Bahnhof
Filiale:
Brunnenstr. 100
am Bahnhof Gesundbrunnen
Sonntag geöffnet!

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26. 1 Treppe Sonntag 1-5 Uhr geöffnet

Weihnachts-Verkauf!

Die Preise sind so enorm herabgesetzt, daß jede Dame in der Lage ist, ihren Bedarf zu decken!

Winter-Mäntel <small>moderne Formen weich u. mollig</small>	15.- 20.- 25.-	Gabardine-Kleider <small>moderne Formen</small>	25.- 30.-
Seidenplüsch-Mäntel <small>elegant, auf Seidenfutter</small>	150.-	Popeline-Kleider <small>reizende Macharien</small>	20.-

Modell-Mäntel / Modell-Kostüme / Modell-Kleider / Pelz-Mäntel und -Jacken.

Kleiderröcke, reinwollene Gabardine, Twill, 12.50 15.- Kleiderröcke farbige, wollene, großes Sortiment, 10.- 12.50 15.-

Hocheleg. Gesellschafts- u. Bühnenkleider / Tanzkleider letzteschön, Neuheiten!

Reinwollene Strickjacken <small>10.75, 12.75</small>	Fesche Seiden- und Voile-Blusen	Besonders billig!
Strickwesten <small>riesige Auswahl</small>	Reinwollene Flanellblusen <small>entzückende Formen</small> 15.- 18.-	Welche, mollige Flansch-Morgenröcke <small>riesige Auswahl</small> 15.- 20.-
	B.-Flanellblusen 5.75 6.75	

Wäsche

gediegene, für Damen

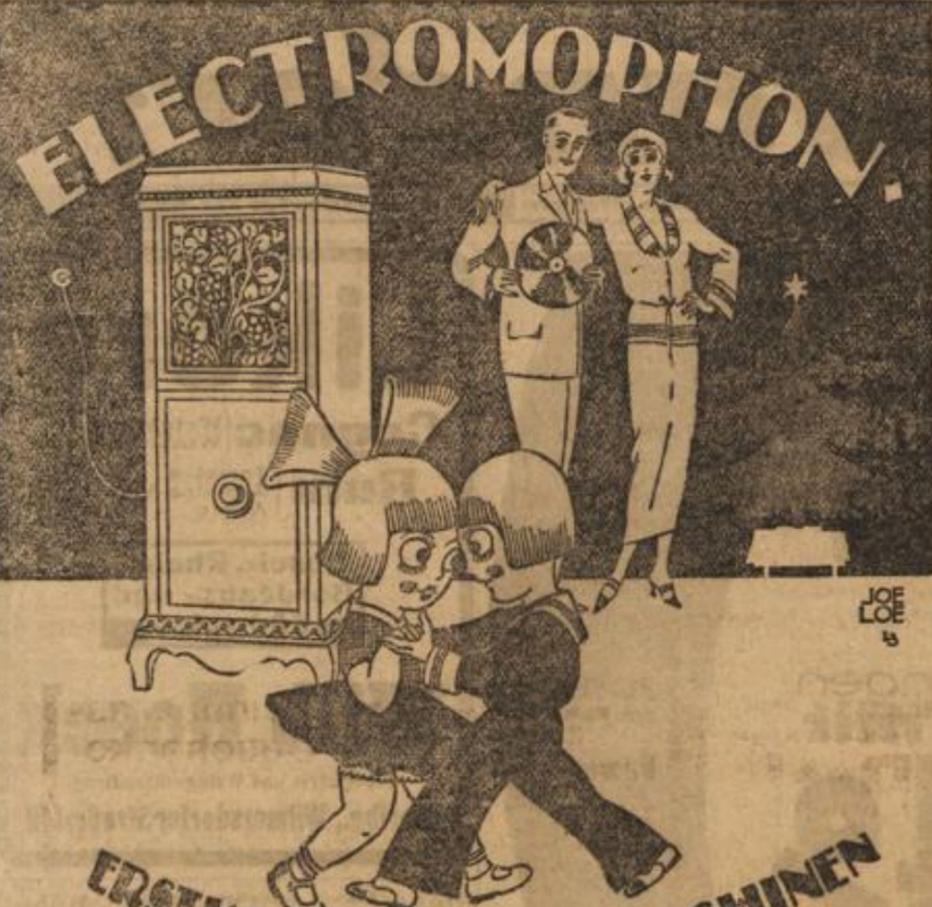
Taghemd mit Stickerei	2.50 bis 4.50
Beinkleid mit Stickerei	2.50 bis 4.50
Nachthemd mit Stickerei	7.- u. 9.-
Unterhosen, Hemdhosen, Prinzesshosen	Luxus-Lellwäsche

Bettgarantien mit 2 Kissen, gute Qualität 21.- 25.-

Drell-Küchenhandtücher	1.35
Gerstenkorn-Handtücher	2.-
Stuben-Handtücher	1.75 2.25
Bettdecken	10.50 12.50

durchweg gute Qualitäten
Goldmark-Preise

ELECTROMOPHON.



ERSTKLASS-SPRECHMASCHINEN

VOM 27.50 an

GRÖSSTE AUSWAHL AN SCHALLPLATTEN

NEUESTE SCHLAGER STETS VORRÄTIG.

BEIL & VOSS

ZENTRALE BERLINER
TAUENTZIERSTRASSE 3
ROSENTHALERSTRASSE 16/17
GROSSE FRANKFURTERSTR. 130
SCHNEIDER

PRENZLAUERSTR. 52
NOLLENDORFPLATZ 7
KOTTBUSER STRASSE 1
PLANUPFERSTR. 10
HAUPTSTR. 8

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87

Heute, Sonntag, von 1-5 Uhr geöffnet.

Außergewöhnlich billige Einkaufsgelegenheiten

Weihnachtsgeschenken

Winterwäster u. Flanschmäntel <small>in vielen Farben und billig</small>	12.-	Velours- u. Jaquise-Mäntel <small>sehr gute Ware</small>	39.00
Sportjacken	12.00	Cheviotkleider <small>in guter Verarbeitung</small>	18.00
Reinwollene dunkelblaue und schwarze Cheviotkostüme	19.00	Feinste reinwollene Gabardinekleider	39.-
Schwere Herren-Wäster	13.00	Elegante Kunststoffschnitten <small>in neuesten Farben und Formen</small>	39.00
Junglings-Wäster u. Paletots	5.40	Flanschmorgensätze	16.00
Knaben-Sportanzüge	16.00	Praktische Kleiderstoffe	3.00
		Wäschensätze	11.00

Herrliche Pelzmäntel, Pelzshawis, Pelzkragen
in allen Fellarten, ganz außergewöhnlich billig.

Sportjacken für Herren und Damen <small>reine Wolle in großen Farbsortimenten</small>	21.-	Sportbluse <small>aus in Perkal</small>	3.50
Gestrickte Damenjacken <small>reine Wolle</small>	14.00	Wollenshirts <small>reine Wolle, in bester Verarbeitung, in weiß u. farbig gestreift</small>	19.00
		Elegante Blusen <small>aus Orpèe marocain und Orpèe-de-Chine</small>	16.00

Neu eingetroffen!

Ein grosser Posten Spielwaren

wie Anker- u. Richter-Stein- und Holzbaulisten, Stofffiguren, Affen, Teddybären etc.

Teestischchen, weiß u. Hochlamm	0.30	Baumstammchen, prima Reinlaser	2.90	Wollgemischte Herrenhemden mit Knopfleiste	2.90
Weiße Damastservietten	1.-	Damenstammchen in reicher Broderie	4.75	Wollgemischte Herrenhosen (Gardinen)	2.25
Weiße Damasttischdecken	7.-	Damenkleider in reicher Broderie	2.75	Schwarze u. braune Nonnenshirts	0.75
Weiße Damastschlächer	0.30	Wollkleider aus festem Stoff, in allen Farben	4.50	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Wollkleider aus festem Stoff, in allen Farben	4.50	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Weiße Tricot-Unterhosen	1.50	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Weiße wolleue Kinderhemden	1.80	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Weiße Wiener Schürze u. Stückerl	2.50	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Weiße Wiener Schürze, Jumperhosen	4.20	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80
Weiße u. bunte Käfigdecken	0.30	Weiße Wiener Schürze, Jumperhosen	4.20	Schwarze prima Makrotrümpfe	1.80

Etaminehalbstores mit Messing und Klappel 5.00
Etaminegaranturen eleg. Ausführung, 2 Shawis 12.00
Madrasgaranturen herl. Verarbeitung, 2 Shawis 13.00

Bettdecken, zwifach, Hemden und Korbhül 16.00
Bettdecken, Perseer Muster 27.00
Bettdecken, Goldm. 17.-, 12.40, 6.75

Doppelte Freude zum Fest

machen Sie, wenn Ihr Geschenk so nützlich wie schön ist und außerdem noch überraschend kommt. Damit Sie nun nicht nötig haben, den Beschenkten vorher davon in Kenntnis zu setzen, wenn Sie ein gutes Rubin-Kugenglas verschicken wollen, so verpflichten wir uns ausdrücklich, nach dem Fest Gläser und Fassungen genau anzupassen und, wenn nötig, umzutauschen. Dazu erhalten Sie unsere schriftliche Garantie, die für jede Brillen- und Anfertigung aus Gold und Gold-Double dem Empfänger Zufriedenheit verbürgt.

Sie brauchen sich auch nicht den Kopf zu zerbrechen über die Nummer der Gläser oder ob Sie einen Anreifer, eine Brille oder Zergnette wählen sollen. Sie kaufen einfach bei uns einen Gutschein über den Betrag, den Sie ausgeben wollen, und wir übernehmen die Auswahl und das Anpassen für den Beschenkten auch nach dem Fest, ohne Kosten für Sie.

Coronetten <small>für Damen:</small>	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	„Senator“
6.- 11.- 12.50	4.-	8.-	12.-	Brillen und Anreifer
15.- 18.- 22.-	2.- 3.50	4.- 5.-	7.- 8.-	Selbst- u. Fern
Gold-Double	4.-	6.- 8.- 10.-	12.-	2.50 4.- 6.-
8.- 12.- 15.-				Schilppatt
				25.- 30.- 45.-

Alle Preise verstehen sich nur für Fassungen. — Gläser werden extra berechnet, und zwar per Paar. Rathenower Schloßstr. 21, 1. — an. — Hauptstr. 101, 2. — an.

Optiker Ruhnke

Sonntag, den 16. und 23. Dezember, sind unsere Filialen von 1-5 Uhr geöffnet.

Berlin:	Schönhauser Allee 81	Necklauer-Str. 4	Griedewitz
Spandauer-Str. 104	Oranien-Str. 44	Streu-Str. 19	
Waldstr. 117	Neudamm-Str. 4	Schöneberg	
Frankfurter-Str. 79	Berg-Str. 4	Haupt-Str. 21	
Frankfurter-Str. 114	Charlottenburg:	Wilmersdorf:	
Reichenberger-Str. 100	Lauenburger-Str. 15	Berliner-Str. 130-32	
Platzstr. 1	Sonnenstr. 2		

„Rubin“-Kugenglas Rubine-Brillen
Sehr optische Vollung, großes helles Gesichtsfeld, geeignet für alle, hoch und sehr genau Verarbeitete 110.- bis 150.-, Vergrößerung 120.- bis 150.-, Vergrößerung 150.- bis 200.-

Sportpelze 85, Gehpelze 150, Kreuzflüchse 15, Ziegen 12, Pelzjacken 65, Anzüge 25, Uister 30
Wäsche, Gardinen, Teppiche **Gelegenheits-Kaufhaus, Moritzpl. 58a**
verkauft enorm billig

Vom wandernden Weihnachtladen.

Zunahme der Kleinhändler. — Notbrot auf der Straße.

Wir erinnern uns alle noch des plötzlichen Aufstehens unzähliger kleiner Straßenhändler mit ebenso unzähligen kleinen Warenmengen nach den Tagen der Revolution. Alle Welt war erstaunt, woher denn in so kurzer Zeit, trotz des soeben beendeten Krieges, plötzlich die vielen Waren und die vielen Händler herkämen. Jedenfalls waren sie da, nahmen in Straßen und auf Plätzen jedes nur verfügbare Geschäft ein und boten ihre Waren feil. Daß sie irgend jemand behinderten oder lästig fielen, wird man kaum sagen können. Dennoch aber fielen sie einigen Beuten auf die Nerven, nämlich den Inhabern der Ladengeschäfte und der Polizei. Die ersten beschwerten sich bei ihrer Handelskammer über die angeblich unangenehme Konkurrenz und diese wieder ging zur Polizei. Die Folge war ein schärferes Ansehen der Kleinhändler. Es bot sich dem unbefangenen Beobachter wieder und immer wieder das unschöne Bild, daß die Männer und Frauen mit ihren Bägeln und Wagen wie das Wild von der Polizei gehetzt wurden. Die rechtsgerichtete Presse spielte nicht mit niedrigen Verdächtigungen. Sie meinte, in der Kleinhandelschaft sollten sich vorzugsweise arbeitscheue und sogar verbrecherische Elemente finden.

Proletarische Kleinexistenzen.

Das Gegenteil war der Fall. In den Straßenhandel wanderten alle die Menschen ab, die zunächst keine dauernde Beschäftigung in Industrie und Gewerbe finden konnten und deren anständiger Charakter es ihnen verbot, sich mit unläuteren Schiebung zu befassen, die sich allerdings nicht am Rand der Straße, sondern in den elegantesten Weinstuben und Cafés abspielten, wozu die Polizei niemals kam. Es hätte deshalb eigentlich gar nicht so sehr des Eingreifens der Polizei bedurft, die auf das Drängen der bürgerlichen Handelstreife mit schärferen Bestimmungen gegen diese proletarischen Kleinexistenzen vorging. Mit zwei Dingen hätte man aber bei diesen Menschen nicht gerechnet, nämlich mit ihrem Sozialistengesühl und mit ihrem, stark ausgeprägten Ehrgefühl, zu dem sich bald auch eine Art Standesbewußtsein gesellte. Diese drei Kräfte sehr bald Ordnung, ohne daß es des Eingreifens der Behörden allzu sehr bedürft hätte. Die Straßenhändler hatten und haben ihre Berufsorganisation, die es an dem für sie denkwürdigen 4. Mai 1921 durchsetzte, daß der bis dahin über die Arbeit angeordnete und heimlich verordnete proletarische Straßenhandel sich mit den Vertretern der Handelskammer und den Vertretern des Großhandels an einen Tisch setzte. Von der Zeit an ging es mit dem Berliner Straßenhandel aufwärts. Zwar waren noch schwere Kämpfe mit der Polizei über die in Vorbereitung befindliche Polizeivorschrift betreffend den Straßenhandel in Groß-Berlin auszufechten. Und wenn diese Verordnung den kleinen Händlern viele erfolgversprechende Straßenzüge auch verbietet, so brachte sie doch eine gewisse Ruhe und Stetigkeit in den Betrieb und in das Verhältnis zwischen Händlern und Straßenpolizeibeamten. Jetzt, mit dem Erlahmen der Wirtschaft, findet abermals ein ungeheurer Zudrang zum Klein- und Straßenhandel statt, der so stark ist und sich so gebieterisch geltend macht, daß die Polizei sich veranlaßt gesehen hat, zum mindesten für die Weihnachtszeit diesem Verlangen besonders entgegenzukommen.

Von der Seifenvenus zum Pfefferkuchen.

Es ist ganz erstaunlich und unglaublich, was alles in diesen kleinen Ständen angeboten wird. Da sind zum Beispiel Auslagen, die einem auf den ersten etwas fernem Blick wunderbares alles mattgelbes Elfenbein vorkommen. Meistens sind es Dämchen und Mädchen in nur ein wenig mehr als Eva-Kostüm, die auf dem Schauplatz herumstehen, liegen, sich strecken und räkeln. „Alles aus Seife!“ erklärt der Händler. Man kann sich nicht gut vorstellen, warum man sich mit einer durchaus appetitlich aussehenden Seifenvenus durchaus die Hände waschen soll. Aber die kunstverständigen deutschen Seifenfabrikanten müssen wahrscheinlich der Ansicht sein, daß eine porzellanartige anscheinende Seifenvenus in der Hand besser sei als eine eiskalte Marmorvenus auf der Konsole. Wertwürdig ist es nur, daß man die männliche Kraft und Schönheit nicht ebenso verfeilt findet. Außer diesen Dingen aber gibt es Seifen und Kerzen in unglaublichen Mengen, so

daß man erstaunt ist, wo diese Dinge plötzlich alle herkommen. Eine hocherfreuliche Erscheinung im Straßenhandel sind die vielen Buchhändler, die aber fast ausnahmslos nur als Vertreter größerer Buchhandlungen auftreten, also nicht selbständig sind. Manches gute Buch wird so im Vorübergehen gekauft, das sonst vermutlich ungetauft bliebe. Groß ist auch das Angebot an Schokolade, Zigaretten, an Arawatten, Schawls, Hosenträger und Weihnachtskuchen. Der Pfefferkuchen ist wieder beliebt und hält seine braune Ware feil, die mit den schönsten innigsten Sprüchen verzieren ist wie: „Ich bleib Dir 3, 4 und 4“, was heißen soll: „Ich bleib Dir treu für und für“. Oder: „Me nicht an meiner 3“, das heißt: „Zweifle nicht an meiner Treu“. Ueberhaupt sind beachtenswert die vielen Goldschnitte ehelicher und liebender Treue gerade auf dem Pfefferkuchen. Für die kleinen Jungen und Mädchen gibt es Kuchen mit den Aufschriften: „Friedrich, Ernst, Max, Gustav, Anna, Erna, Meta, Bertha, Mariä“. Die Händler wissen ganz genau, welche Namen vorrätig sind und wenn ein Jüngling kommt und fragt, ob Kuchen mit dem Namen Marietta vorrätig sind, so antwortet die Händlerin prompt: „Sonne ausländische Name ist bis nicht, aber ne schone Marie kennst du vor eene Marä ham“. Manch einer, der sich ein wenig auf Handfertigkeit versteht oder wohl gar aus einem Kunsthandwerk kommt, hat sich selber geholfen, hat allerlei Getier ausge schnitten und bunt bemalt und gelackt. Das sieht ganz herrlich aus und lockt manchen Käufer an, denn die Säckchen sind gar nicht teuer. Christbaum schmuck ist wieder in allen Formen und Arten da, aber man scheint diesmal die einfachen Sachen zu bevorzugen wie z. B. weiß bespuderte Kiefern- und Tannenzapfen, die dem Sommer nichts gekostet haben als das bühnenfarbe und Glitzer und sich am Baum dennoch herrlich machen.

Wie der „Laden“ entsteht.

Bewundernswert ist die Erfindungs- und die Kleingewandtheit der kleinen und kleinsten Verkäufer, um ihren „Laden“ recht hübsch aufzubauen. Die einen haben nichts weiter getan als zweimal zwei Gatten über Kreuz beweglich zu verbinden und oben mit ein paar Borten oder Bindfäden zu halten. Das ist das Untergestell. Darauf wird ein Brett gelegt und der Auslagekasten ist fertig. Andere haben Rinderwagen und Handwagen, mit denen sie Waren transportieren und auf denen sie sie zugleich aufbauen. Dann kommen die größeren Lastwagen und schließlich jene Wagen, die von allen Seiten mit Planen umgeben und von mehreren Lampen erhellt sind und den Eindruck eines richtigen hübschen freundlichen Ladens machen. In allen Stadtteilen sieht man derartige kleine Stände und es ist eigenartig zu beobachten, wie die kleinen Händler selbst sich benehmen. Die einen, die über eine gute Gesundheit, gute Stimme und guten Mutterwitz verfügen, sind laut, rufen unermüdetlich ihre Waren aus, bieten und preisen sie mit allerlei Wit- und Scherzworten an und haben, wenn es sich um nützliche und brauchbare Dinge handelt, auch fast immer Erfolg. Andere wieder sind kurz und knapp mit Worten, verstehen es nicht recht, das Publikum zu interessieren oder zu nehmen, verschweigen es wohl gar, wenn mal ein Reugieriger die Sachen anrührt, was bei Ehenaren selbstverständlich unstatthaft ist. Wieder andere sehen vollkommen gleichgültig und teilnahmslos in ihren Ständen, als wollten sie sagen: Dies ist der letzte Versuch, den ich noch mache. Wenn der nicht glückt, gebe ich den Kampf auf. Und an diesen vergrämten, zerfurchten Gesichtern erleben wir wieder den grauenhaften Ernst dieser Lage und Wochen, der auch durch das Geklacker heller Lichter und durch fröhlich sich gebende Reden mancher Verkäufer nicht gebannt werden kann. Die meisten dieser kleinen Händler sind proletarische Existenzen, die gerade zur frühlichen festlichen Weihnachtszeit der Geist der gerühmten freien Wirtschaft aus Fabriken und Kontoren aufs Pflaster geworfen hat.

So sieht Weihnachten auch für diese kleinsten Angehörigen des freien Handels alles andere denn erfreulich aus und wer daran denkt, daß es vielfach die eigenen Klassengenossen sind, die hier am Straßenrand auf ehrliche Weise sich ihr Stüchlein Brot verdienen wollen, der wird auch, und gerade in dieser Zeit, nicht achtlos an ihnen vorübergehen.

schon immer so gewesen war, er hatte sie früher nur noch nicht gekannt.

Und hier mußte er ganz allein liegen mit der Frostnacht und der Krankheit. In ihm begann sich eine Angst anzusammeln, daß es jetzt mit ihm zu Ende gehe. Nun war wohl die Stunde gekommen, vor der er sich so gefürchtet hatte, jetzt sollte er vor Gottes Angesicht treten.

Alte Bilder zogen an ihm vorüber. Er sah Fische, Unmengen von Fischen, und Boote, die wie Wasserfliegen über das Meer hinhüpften. Und dann kam er selber nach Hause. Rein, er war ja daheim. Buhl! Natürlich war er daheim, und die Stube war so schmutzig und sauber, das Bett, in das er sich legte, war weich und warm. Ja, so führte Berit ihm das Haus. „Du Armer — frierst du?“ sagte sie und beehrte sich, ihm heiße Milch und Kampherbranntwein zu geben. „Du hast doch nicht etwa Stiche in der Brust?“ sagte sie und legte ihm einen Terpentinalappen auf. „Still!“ sagte sie zu den Kindern. „Seht Ihr nicht, daß der Vater krank ist?“

So ist es, wenn ein Mensch bei dir ist, der sich um dich kümmer.

Ach nein, er war jetzt wohl doch nicht daheim. Er lag hier Hunderte von Meilen entfernt und würde hier umkommen wie ein Vieh, weit von Doktor und Pfarrer. Berit und die Kinder würde er nie mehr sehen. Oh, wer doch atmen könnte. Einen Schluck Wasser. Oh!

Da wird es hinten an der kleinen Tür hell. Es ist jemand hereingekommen. Es pocht und pocht im Schädel und stimmert vor den Augen, aber sicher ist, daß jemand hereingekommen ist. Dort steht er. Die gefrorene Felljacke raschelt und jetzt erkennt er den Mann, das ist Jo Jonsa, der voriges Jahr vor Stamfund geblieben ist. Ein toter Mann kommt zu Besuch.

Jetzt spricht er.

Su, wie ungemütlich und kalt ist das, Elezeus. Man wird ganz grau, wenn man so lange im Wasser steigt. Aber jetzt ist die Reihe an dir. Jetzt mußt du mit mir kommen. Ah! Elezeus wirft sich herum, furchtelt mit den Händen, die in den Fausthandschuhen stecken. Aber der Mann steht da und sieht ihn an und spricht wieder.

Höre, Elezeus, — jetzt mußt du vor Gottes Angesicht treten.

Oh!

Und jetzt fragst es sich, ob du gegen deine Frau so gewesen bist, wie du hättest sein sollen.

Rein, Gott bessere es!

Bis in die Puppen.

Das Berlin von heute ist ein Steinmeer. Ueberall bauen sich die ungeheuren Steinbauten auf, die Häuserblocks, Mietshäuser, Handeis- und Gewerbebauten, Warenhäuser, riesige Fabriken und Werkstätten. In den gewaltigen Häuserblocks wohnen die Menschen zu Hunderten zusammengedrängt, neben-, unter- und übereinander. Eine Welt von viel Leid und wenig Freude.

Das war damals, als Berlin entstand, noch etwas anders. Der Tiergarten war eine sandige Heide mit unglaublich viel Wild. Nur allmählich wurde dieser Wildgarten zum wirklichen Park. Dem alten Berliner war der Weg vom Stadtimern zum Großen Stern mit seinen viel zu vielen Denkmälern ein gar empfindlicher, und es entstand das Berliner Wort: „Der Weg geht bis in die Puppen“, das sich noch bis heute erhalten hat. Wilhelm dem Lehten aber genügt all die Puppen noch nicht, er ließ den Tiergarten höchst „künstlich“ gestalten und schuf die „Siegesallee“ und all die vielen anderen Marmorfontänen, Standbilder und Statuen sämtlicher Kaiser und Könige und Kurfürsten. Diese überflüssigen und unkünstlerischen Denkmäler sind ganz und gar nach Geschmack und Wunsch Wilhelms II. entstanden. Aus dem ehemaligen Tiergarten wurde allmählich ein Denkmalsgarten. Dem Verewigungstrange der Hohenzollern mußten die alten berühmten historischen Straßennamen weichen. Straßen und Plätze erhielten Namen und Bezeichnungen dynastischen und militärischen Charakters. So wurde Berlin nach Willfür, Lust und Saune der unterschiedlichen Friedrichs und Wilhelms umgemodelt und wurde das, was wir heute vor uns haben.

Begen den Schulabbau.

Die Verhandlungen der Berliner Schulnotgemeinschaft.

Die im Landtag mit Unterrichtsminister Boeslich begonnene, im Unterrichtsministerium mit den Ministerialräden Kästner, Jahnke, Pande und Runge fortgesetzten Verhandlungen hatten kein günstiges Ergebnis. Das Ministerium ist einmütig der Auffassung, daß alle verfügbaren Staatsmittel jetzt Kultur zwecken, insbesondere der Volksschule, zur Verfügung gestellt werden müssen. Es wird im Finanzministerium nichts unversucht gelassen, um dem rein finanztechnischen Standpunkt den kulturpolitischen entgegenzusetzen. Im einzelnen führten die Vertreter des Ministeriums aus:

Eine Erhöhung der Klassenbesetzungsziffer auf 60 und mehr ist vollkommen unmöglich. Jede Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrer ist katastrophal in ihrer Auswirkung für Schüler und Lehrer und bedeutet die Unmöglichkeit geordneten Unterrichts. Eine Herabsetzung der Pflichtstundenzahl für Kinder an Volksschulen ist nicht geplant. Eigenmächtige Herabsetzungen der Unterrichtsstunden durch Gemeinden sind unzulässig. In den höheren Schulen wird in den oberen Klassen gemäß den Wünschen der Lehrerschaft eine Verminderung der Klassenstunden eintreten. Es ist jedoch nicht geplant, sofort die höheren Schulen umzubauen, sondern eine freie Gestaltung der Oberstufen durchzuführen. Trotzdem werden in Kleinstädten höhere Schulen mit zu geringer Besetzungsziffer eingehen müssen. Eine Entlassung von Lehrkräften mit Doppelstellen kommt vor dem 1. April nicht in Frage und bedarf in jedem Fall der Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde. Eigenmächtige Handlungen von Gemeinden sind unzulässig. Eine sofortige Entlassung von angestellten Lehrkräften ist zurzeit schon deshalb unmöglich, weil nach Aufstellung der Reichsabbauverordnung erst Ausführungsbestimmungen zu der Reichsabbauverordnung erlassen werden müssen. Eine Entlassung der gesamten Junglehrerschaft ist nicht geplant und wird keinesfalls durchgeführt werden, da hierdurch nicht nur der gesamte Nachwuchs, der in zwei Jahren gebraucht wird, seiner Arbeit entzogen wird und eine Ueberalterung der Lehrerschaft eintritt, sondern auch die fröhlichen reformfortschrittlichsten Kräfte der notwendigen Schularbeit entzogen würden. Eine Herabsetzung der Altersgrenze auf unter 60 Jahren schließt am Standpunkt des Finanzministeriums und den Entscheidungen des Reichsgerichts. Ein weiterer Maßstab für Entlassungen ist der „Wert dienstlicher Leistung für die Verwaltung“.

Aus diesen Ansichten des Ministeriums darf jedoch nicht geschlossen werden, daß sie ohne weiteres in Wirklichkeit umgesetzt werden können. Das Finanzministerium übt in jedem Fall den letzten entscheidenden Einfluß aus. Die Vertreter der Schulnotgemeinschaft verlangten rücksichtslose Konsequenz, falls Schule und

Elezeus kann dies nicht aushalten. Er will die Kameraden rufen, aber sie schlafen, sie haben genug mit sich zu tun. Sie sind Fremde, die ihn mit Freuden über Bord werfen.

Was meinst du, wie wird es dir jetzt ergehen, Elezeus, wenn du vor Gottes Angesicht trittst?

Gibt es . . . gibt es keine Gnade . . . ?

Am letzten Sonntag vor deiner Ausreise wolltest du zum Abendmahl gehen. Aber statt dessen hast du Berit geschlagen.

Ja, das ist wahr.

Und jetzt wirst du sie niemals wiedersehen.

Oh!

Hast du vor Gericht stets die Wahrheit gesagt?

Ja . . . ja.

Nach damals vor zehn Jahren?

Ach, aber das ist jetzt doch so lange her.

Hast du nie deinen Nächsten gepreßt und betrogen?

Oh!

Und deinen Nachbarn beneidest, wenn es ihm gut ging?

Ah!

Hast du nie Zwietracht zwischen deinen Kameraden gestiftet?

Oh! Höre, bist du der Tod? Bist du jetzt im Ernst gekommen, um mich zu holen?

Der Alte schüttelt den Kopf.

Laßt den Pfarrer rufen, Elezeus. Versuche, die Sakramente zu bekommen, ehe du dich auf die Reise begibst.

Es ist viele Meilen bis zum Pfarrer.

Es ist weiter bis zur Gnade.

Elezeus blickte ratlos und hilflos umher. Alle schlafen.

Am Morgen, als sie auf die See hinaus wollten, beugte Kristaver sich über den Kranken und fragte, wie es ihm gehe. Elezeus keuchte und keuchte, antwortete aber nicht. Kristaver legte ihm die Hand auf die Stirn, und sie war glühend heiß. Er fragte, ob er Kaffee haben wollte, aber der andere wendete den Kopf weg und schloß die Augen. Da breitete Kristaver seine eigene Felldecke über ihn und folgte den anderen.

Er war auf See an diesem Tage wirklarg. Es war viele Meilen bis zum Doktor, es würde ein paar Tage dauern, ihn zu holen, wenn er ihn überhaupt mitbekam, — und dann mußte man ihn wieder zurückschaffen. Er konnte Elezeus mit dem Boot nach dem Krankenhaus in Kabelwaag bringen, aber jetzt mehrere Tage auf See zu verfrachten, bei diesem Fang, das war keine Kleinigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Copyright Georg Müller, München.

Die Lofofficher.

Roman von Johan Bojer.

Das Beste von allem war, daß die Kameraden ihn jetzt mit anderen Augen anfaßen. Er war jetzt ihresgleichen. Wenn er nun einmal den Mund aufstun würde, so würden Bars und Kaneles nicht mehr lachen.

Aber den ganzen Tag hatte Elezeus Hilla einen so merkwürdig roten Kopf gehabt, während sie auf See war, und hatte fast immer wie im Wahn geredet. Am Abend, als sie in der Hütte saßen, hat er um einen kräftigen Schnaps, denn es fröstelte ihn innerlich, und er habe solches Seitenstechen.

Es gab eine Medizin, die jeder Bootsführer dabei hatte. Das war eine Flasche Brantwein, mit Kampher und Pfeffer untermischt. Kristaver grub sie aus der Etkiste aus und schloß dem Kranken eine halbe Kaffeelasse voll davon ein. Es kam ihm in den falschen Hals, er hustete, zog das Fell über den Kopf, auf dem er noch den Südwester hatte und drehte sich nach der Wand um.

Dann schlief sie die Laterne und legten sich schlafen. Auf dem Bretterboden lag es sich härter als auf Schnee, fast war es auch diese Nacht, aber die Hütte wurde wenigstens nicht umgeworfen. Sie schliefen und keiner wachte auf, um nach dem Kranken zu sehen.

24.

Es wurde eine lange Nacht für Elezeus Hilla.

Es war so schwer, Luft zu bekommen, und es nützte nichts, daß er sich hin und her warf, und sich wälzte und mit den Armen fuchtelte, Luft wollte nicht herein und nicht hinaus, und er war so in Angst, er müsse erstickend, daß ihm der Schweiß ausbrach, obwohl der Bart weiß von Reif war. Er wurde durstig, und hier war nichts zu trinken, der Kaffeeteller war leer. Er sprach mit den Kameraden, aber keiner beachtete ihn, sie schliefen, sie hatten genug mit sich zu tun. Sie schnarchten, sie sprachen im Schlaf, sie warfen sich hin und her, weil die Kälte unter dem Rücken sie trieb, sich immer wieder von dem Holzjuchboden emporzuheben. Aber immer mußten sie wieder hinunter. Erwachen würden sie nicht. Wenn er nur einen einzigen Tropfen Wasser hätte.

Es war, als läßen diese Kameraden ihn im Stich. Sie wurden ihm so fremd. Sie warfen ihn über Bord, weil er krank war. Sie wurden seine Feinde. Er fühlte jetzt, daß es

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Sitzung: Kronenbetriebe
 Montag, den 17. Dezbr., nachm. 5 Uhr,
 bei Hofling, Wollfenerstraße 711
Sitzung der Funktionäre
 aus den Betrieben des Verbandes der
 Fabrikanten tungverordneter Betriebs-
 tätiger.

Dienstag, den 18. Dezember, nach-
 mittags 5 Uhr, im Reichenberger
 Hof, Reichenberger Straße 147.

Branchenversammlung
 der Metallschleifer, Gasanflauer, Hilfs-
 arbeiter und -arbeitinnen.
 Tagesordnung: 1. Berichts- und
 Branchenanliegenheiten. 2. Disziplin.
 Jeder Betr. ed muß vertreten sein.

Sitzung: Metallarbeiter
 Mittwoch, den 19. Dezbr., nachmittags
 5 Uhr, im Deebandshaus (Stigungs-
 laus), Dismantelstraße 88/85.

Versammlung
 der Betriebs- und Arbeiterreprä-
 sentanten der B.M.A.-Betriebe,
 welche Mitglieder einer dem Metall-
 arbeiter angehörigen Organisation sind.
 Mitgliedsbuch legitimiert!
 160 9 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Germania Berlin.
 Dienstag, 18. Dezbr., abends 7 Uhr,
 in den Rummelsteinen, Zeitmetr Str. 1
Mitgliederversammlung
 aller Branchen und Bezirke.
 Tagesordnung: Organisations-
 anliegenheiten.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Bescheiden Bericht erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Marken-Zigaretten
 Tabake - Zigarren
 Neuerburg, Wosni, Mandl, Constantin
 Selom, Juno, Moslem
Tando, Blankopf, Tescaw
 weit unter Tagespreis!
Fritz Stein
 Tabakwaren - Großhandel
 Dünckerstr. 3.
 20. Jhr. v. 1880/1881

Firma und Hausnummer bitte genau beachten

Die maßgebende Firma für Wäsche

liefert Ihnen preiswert und doch gut Wäsche jeder Art!
 Nur wenige Beispiele aus unseren reichhaltigen Angeboten:

Deckbettbezug G.-M. 4.40, 5.50, 6.25, 8.75
Kopfkissen G.-M. 1.90, 2.25
Laken G.-M. 3.00, 4.25, 5.10
Damen-Hemd guter Stoff, mit Einsatz G.-M. 2.75
Damen-Beinkleid guter Stoff . . . G.-M. 2.75
Nachthemd guter Stoff, mit Einsatz . . G.-M. 4.90

Wir weisen besonders darauf hin, daß alle bei uns zum
 Verkauf gebrachten Waren in Gebrauchgröße sind

Nur diese Woche! Nur diese Woche!
 Einmaliges, nicht wiederkehrendes Angebot
 in billigen

Gestickten Bettgarnituren
 1 Bezug mit 2 Klassen
G.-M. 15.00, 17.50, 20.00

Sonntag, 16. Dezember, sind unsere
Geschäfte von 1 bis 5 Uhr geöffnet

Groß-Berliner Wäsche-Industrie

Frankfurter Allee 287 **Neukölln, Hermannstraße 51**
 an der Voltestr. Fahrweg: Dht. Frankf. Allee, Linie 10, 76. Fahrweg: Dht. Hermannstr.,
 Kottbuscher Str. Fahrweg: Dht. Wollfenerstr. (Lichtstr. Anstalt) Linie 28

Spezialhaus größtes Sort. mit eigener Fabrikation. Kleider-Auswahl - Fach-
 wäsche, zuverlässig. Bedienung. Mengenabgabe verb. Teilzahl gestattet

Firma und Hausnummer bitte genau beachten

Ein trüber Regentag

der bleiern auf deine Stim-
 mung drückt, schlaflose Nächte,
 die der Arbeit gehören, stumpf-
 sinnige Stunden der tödlichen
 Langweile, geschäftlicher und
 häuslicher Verdruß, allen die-
 sen nervenzerrüttenden Zu-
 ständen gegenüber gibt es
 nur ein unfehlbar wirkendes
 Arzneimittel, es ist die
 aus edelsten Orient-Tabaken
 hergestellte, von jedem wahr-
 en Kenner hochgeschätzte
 Duftstube

GARBÁTY



Weihnachtsgeschenke unter Friedenspreisen

Augenläser von M. 0.75 an
Lorgnetten von M. 5.- an

Operngläser
 Schwarz von M. 10.- Perlmutter von M. 30.-
Prismen - Theater - Gläser
 von M. 80.- an

Papiermark oder warb. Bestände - gleich günstiger Einkauf

RODENSTOCK

G. m. b. H.
 Leipziger Str. 101-102, Friedrichstr. 59-60, Rosenthaler Str. 45
 Joachimsthaler Str. 44, Grünwaldstr. 50, Neanderstr. 23
 Neuer Fernspr. Anschluß Merkur 5923, 5924, 5925

Achtung!

Händler und Spezialisten!
 Weihnachtsgeschenke, Weihnachtspackungen
Kaunitz & Co.
 Sellengroßhandlung,
 Berlin N.O. 18,
 E. Taxenburger Str. 22, Am Köpenicker Platz 50

Tabakwaren-Großhandlung

Marken- und andere bekannte Zigaretten!
 Rauchtabake! Günst. Bezugs- u. Liefer-
 bed. - Bedienung u. Bedienung.

Zimmer & Osasch

N. 88, Dönniger Str. 28. Sumh. 2106

Sonderangebot!

Damen-Mäntel mit Flauch und gemustert, sowie englische Stoffe
 in prima Qualitäten. In 4 Preislagen
 Ser. I 14.95 M. Ser. II 19.20 M. Ser. III 24 M. Ser. IV 29.50 M.

Damen-Mäntel Affenbaut und Eskimo, in allen Farben,
 preiswert, beste Qualitäten und Fassons

Damen-Slacks-Jacken | preis- | in grau u. braun, auf Damassé u
 wert | Serge gefärbt | 49.50 u. 69 M.

Damen-Kleider u. -Röcke in billigen Preislagen

Damen-Wäsche einfachen und besseren Genres

Herren-Konfektion erstklassig verarbeitet

Arbeiter-Berufskleidung

Spezialität: Manchester-, Reitcord- u. feldgr. Hosen

Strumpf- u. Wirkwaren, ferner Strickwolle

Herren-Hüte und -Mützen, Herren- u. Knaben-Strepphüte

Herren-, Damen- u. Kinder-Normal-Wäsche

Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder, großes
 Lager in niedrigen Preislagen

Naturfarbige Herren-Schnürstiefel, gute derbe Verarbeitung
 Preis 11.50 M.

Für den Weihnachtverkauf auch am Sonntag,
 den 16., und 23. Dezember von 1-5 U. geöffnet

Volksbekleidung Verkaufsstellen:
 A. Berlin, Schönhäuser Allee 173
 Ecke Schwedter Straße
 G. Lichenberg, Röderstraße 97
 Friedrichshagen, Friedrichstraße 51 - Cöpenick, Freiheit 7

Brautleute!

Um 20 Proz. ermäßigt sind meine
Trauringe

der Markverbesserung entsprechend
 1 Ring Duantengold von 13.50 Goldmk. an
 1 Ring 583 -estamp. von 6.50 Goldmk. an
 1 Ring 333 gestemp. von 3.50 Goldmk. an
 Einfache Ringe 2.50 Goldmark

Berlin N. Artilleriestr. 30
 5 Min. v. Dht. Friedrichstraße
 Untergr.-Dht. Oranienbg. Tor

Hermann Wiese, Juweller,
 Berlin W, Passauer Str. 12, Untergrundbahnhof Wittenbergplatz
 Bitte auf Hausnummer achten.
 Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.

Telegr.-Adr. Trauringehäuse Berlin.

Wir übertreffen alle!

und verkaufen Freitag und Sonnabend
 nur an Wiederverkäufer!

Rauchtabak (in Ueberrasch.) 30, 32, 33 u. 45 Pl. verst.
 100 Gramm
 Bei 50 Pf. Abnahme noch billiger

Zigarillos das Stück 4 Pl. verstopft

Zigarren große Auswahl in Weihnachtspackungen
 zu allen Preisen!

Sämtliche bekannten und Marken-Zigaretten von 1 Pl. an.

W. Schneid & Co. Marsiliustr. 19

Tel. Alexander 5218
 Versand nur gegen vorherige Kasse!

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Zentrale Groß-Berlin Abteilung Ruffe

Die Beiträge der 50 Wochs der einzelnen
 Klassen sind in derselben Höhe wie in den
 Vorwachen festgelegt, und zwar:

Beitrags- klasse	Gold- pfennige	Ruffen abst.	Wochen- beitrag
I.	45	aber	450
II.	35		350
III.	30		300
IV.	25		250
V.	20		200
VI.	15		150

In den einzelnen Gruppen ist infolge
 einer Veränderung eingetreten, daß die
 vollbeschäftigten ungetrennten Mitglieder
 nicht mehr in Gruppe II, sondern in
 Gruppe III, die halbbeschäftigten weiblichen
 Mitglieder nicht mehr in Gruppe IV, son-
 dern in Gruppe V eingereiht sind. Der
 neue Gruppenplan ist im Ortsblatt, bei
 den Klassenräten aber auch bei den Ver-
 tretervereinen zu erhalten. 27.11

Kaufen Sie im Spezialgeschäft
Suzi
Sojen
 Sie haben
 große Auswahl in
Dosen und
Winterjoppen
 zum Weihnachtsest
 besonders gute Preise
 in der
München-Gladbacher
Hosen-Zentrale
Oberkornweide
 Siemensstr. 14
 Sonntagsgeöffnet 1-5

Schokoladen.
 Auswahl in Marken,
 Weihnachtsartikeln
 usw. an Wiederver-
 käufer Großhandl.-
Strocker.
 Stralauer Str. 32
 (am Holkenmarkt)
 Verkehr 17.3.

Wahlung! Gießen!
 1 Gießen
Wintermäntel
 schwere Ware
 nur 19 Goldmark
 jeweils Sonnt.
 G. Prager, Brunnenstr. 61
 11a, von 10 bis 12 Uhr

Besonders preiswertes

Weihnachtsangebot

Derby-Weinbrand . . . Fl. 5.- inkl.
Weinbrand-Verschnitt Fl. 2.40 inkl.
Feinster deutscher Weinbrand Fl. 3.60 inkl.
Jamaika-Rum feinst. Verschnitt Fl. 3.60 inkl.
 Feinste Derby-Edel-Liköre
 Bestgepflegte Tafel-Weine:
Rot- u. Weißweine Fl. v. 1.20 inkl. an
 Wiederverkäufern billigste Engros-Preise.

J. F. RAUCH A.-G.

Centrale: Bergstraße 34. Tel.: Norden 8214, 4938
 Niederlagen: Invalidenstr. 164, Gontardstr. 4, Dorotheenstr. 69, Schön-
 hauser Allee 178, Friedrichstr. 11, Potsdamer Straße 54, Hof,
 Brunnenstraße 174, Große Frankfurter Straße 112.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Pflanzl. Berlin I. Bezirk
 Dienstag, d. 18. Dezember, abends 7 Uhr, im
 Silesener Hof, Canal 2, Rosenthaler Str. 39.
Bezirksversammlung.
 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Rechnung
 derselben. 3. Berichtsangelegenheiten.
 Sämtliche im I. Bezirk wohnenden Mit-
 glieder müssen erscheinen. Die Sachverhalte
 sind zu erörtern.

S teppdecken!
 Große Auswahl! pretioser!
 Bernhard Strohmeyer,
 Wallstr. 72, Pl. Spittelmarkt
 (Silesener Hof) u. Nicolaistr. Pl. 2
 (Alt-Strohpferd) wird aufgegeben

Gardinenverkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Künstler-Gardinen, in groß. Auswahl
 Stores, Bett- u. Divandecken.
 Witte, Wilmersdorfer Str. 66 A. 1. Edelehn

Wo kaufen Betriebsräte und Kantinenverwaltungen
für die Arbeiter und Angestellten

reines amerikan. Schweineschmalz
prima holländischen Rindertalg
beste dänische Butter
la Harzer Käse hergestellt nur aus reinem
 ostpreußischen Quark

? Bei:

Importhaus Hermann Weinberger

Berlin S 14, Neue Jakobstr. 18 Fernsprecher:
 Moritzpl. 1760-1766

Grünfeld

Weihnachts-Wäsche

Einige Beispiele: G.-M.

Handtücher Weiß reines Jacquard. Blumenmuster. 1.45
 Abgebüß. gest. u. gebüßert. Gr. 48x110 cm

Zierschürze aus weißem Batist, reich mit Stickerei 3.25
 verziert: mit Litz und Achselbändern

Damen-Taghemden Guter Wäschestoff, m. Stick- 4.40
 einsatz oder Holländerverzierung

In allen Abteilungen vorteilhafte Angebote!

Sonntag, 16. und 23. Dezember
 von 1-5 Uhr für den Verkauf geöffnet

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
 Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
 Berlin W, Leipziger Str. 20-22

Fernspr. jetzt Merkur 1646

Seine besten Trümpfe!



Hocheleg. Winter-Mantel
aus schönem Velour de laine, mit geschmackvollen Jacquard-Mustern. Modern geogener Kragen mit echtem Pelzrand

GM **49.50**

Sehr fesche Sport-Jacke
aus guter Trikot-Curl-Ware ganz gefüttert, sehr moderner Schnitt mit apertem Schließ

GM **35.-**

Entzückendes Twill-Kleid
modern, seitlich geschnitten, reizend garniert

GM **18.-**

Reizender Kinder-Mantel
aus schöner warmer Flauschware, mit niedlicher Wollplüsch- oder Krimmer-Garnierung

in Länge 90 cm
GM **5.50**
andere Größen entsprechend

C&A

Königsstr. 33
Am Bahnhof
Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Am Sonntag, den 16. und 23. Dezember, sind unsere Geschäftsräume von 1-5 Uhr geöffnet!

Silbers - Löffel
prima Qualität
Kaffeelöffel . . . Stück 30 Pf.
Esslöffel . . . Stück 50 Pf.

Alpaka, Lorbeerlöffel
Kaffeelöffel, Stück 0.45 M.
Esslöffel . . . Stück 0.90 M.
Essbesteck, Paar 2.30 M.

Alpaka, Federnetz
Kaffeelöffel, Stück 0.70 M.
Esslöffel . . . Stück 1.35 M.
Essbesteck, Paar 3.45 M.

Spotbillige Goldmarkpreise
Beste, mehrfach prämierte Qualität
Große Auswahl!

In diesem Zeichen steht unser Weihnachts-Verkauf!

Überzeugen Sie sich selbst von unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit, bevor Sie Einkäufe machen!

Nach außerhalb versenden wir die heute inserierten Artikel sofort bei Eingang der Bestellung, soweit Vorrat. Mit der Bestellung ist durch Einschreibebrief der Betrag sowie 5 Proz. für Porto und Verpackung einzusenden. — Ilustr. Preisliste gegen Einsendung von 100 Millikarden.

Franz Borowicz
Metallwarenindustrie
Berlin SO 26
Waldemarstr. 27
vom parterre
1 Minute vom Moritzplatz und Oranienplatz
Fernsprecher Amt Moritzplatz 4675 u. 4676

Am Sonntag, den 16. u. 23. Dez., von 1-5 geöffnet!
Schließzeit von 19-7 Uhr.

Alpaka Silber - Luxusbestecke mit 90 Gr. Auflage, grosse Auswahl, in Qual., spotbillige Preise

Westentaschen-Rasierapparat „Piccolo“
zusammenlegbar, mit 6 Klingen 2.90

Vorzügliche Geschenkartikel
Elegante Etuis mit Inhalt

von 6 Kaffeelöffeln „Silbers“	komplett 3.20
6 Kaffeelöffeln „Alpaka“	komplett 4.10
12 Kaffeelöffeln „Silbers“	komplett 5.80
12 Kaffeelöffeln „Alpaka“	komplett 7.60
6 Esslöffeln „Silbers“	komplett 5.40
6 Esslöffeln „Alpaka“	komplett 7.60

Bekleidungswerkstätte der Berl. Gewerkschaften

G. m. b. H.

Preiswerte Weihnachts-Angebote

Herren- und Damen-Bekleidung / Schuhwaren
Trikotagen / Strümpfe / Handschuhe
Krawatten / Oberhemden
Tabak / Zigarren / Zigaretten
Spielwaren / Bilderbücher / Tonwaren

Ein Zeichen unserer Leistungsfähigkeit!

Herren-Ulster von **9.50** G.-M. an

Reinw. Damen-Flauschmäntel **9.50** **11.50** **13.-**
15.50 18.- 19.50 G.-M.

nur Zimmerstr. 68 + Kottbuser Damm 88/89

Verkaufsstellen: Zimmerstr. 68 + Kottbuser Damm 88/89
Sebastianstr. 37/38 + Engel-Ufer 30

Maßabteilung für Herren-Garderobe Sebastianstraße 37-38

Geschäftszeit 10-6 Uhr

Sonntag, den 16. Dezember } geöffnet von 1-5 Uhr
" " 23. " }

Wirtschaft

Unberechtigte Gewinnzuschläge.

Zu dem Artikel 'Wo ist die Teuerung am größten' in der Morgenausgabe des 'Vorwärts' vom 11. d. M. erhalten wir eine Zuschrift, die wir denjenigen Stellen, die es angeht, zur besonderen Beachtung empfehlen möchten:

Man glaubt allgemein, daß, wenn aus den Kalkulationen sämtliche Posten mit dem Titel 'Risikoprämie' herausgestrichen sind, die nunmehr verbleibende Summe lediglich die tatsächlich durch den Handel entstehenden Spesen und den von Friedenszeiten her üblichen Gewinnaufschlag enthält. Wenn man sich dann aber die Preise ansieht, merkt man, daß sie immer noch höher sind, als wir sie von Friedenszeiten her in Erinnerung haben. Mancher fragt sich, warum das wohl liegt. Den Mitgliedern der Preisprüfungsstelle möchte ich hiermit einmal ihr Gedächtnis schärfen. Hat man nicht den Händlern (Groß- und Kleinhandel) noch während des Krieges eine Erhöhung ihrer Gewinnspanne erlaubt? Damals, als das Geld erst allmählich anfangen geringeren Wertes zu werden, wurde diese Erhöhung schon mit der Geldentwertung oder, da man damals diesen Ausdruck noch nicht anwandte, mit der allgemeinen Teuerung begründet, und es wurde 'bewiesen', daß selbst beim Herauslegen der Preise für die eigenen Waren und Erzeugnisse der Prozentsatz für die Erhaltung des Inhabers und des Warengeschäfts nicht mehr ausreichte. In mehreren Fällen hat man auch der Erhöhung der reinen Gewinnspanne zugestimmt, weil die betreffende Händlerkategorie, auch die Bäcker gehören dazu, die Forderung mit dem geringeren Absatz begründeten. Der geringere Absatz war eine Folge der großen Einberufungen zum Heere, bei den Bäckern durch die Brotrationierung, und die Preisprüfungsstellen haben sich dann wohl auf die Erhöhung der Verdienstspanne eingelassen, in Rücksicht darauf, nicht zu den persönlichen Sorgen, die der Krieg für den einzelnen brachte, auch noch Existenzsorgen in größerem Umfange, als sie ja schon vorhanden waren, hinzutreten zu lassen.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß in einer ganzen Reihe von Kalkulationen — die Preisprüfungsstellen mögen einmal ihre Akten nachschlagen — eine Risikoprämie bereits in der angelegentlich zulässigen Verdienstspanne enthalten ist. Wie groß waren denn die Zuschläge, die man im Lebensmittelgroßhandel hatte? Sie waren natürlich nicht bei allen Artikeln einheitlich, aber Zuschläge von nur 2 bis 3 Proz. bei Butter und Schmalz waren durchaus nichts Ungewöhnliches und in diesen Zuschlägen waren sehr oft noch die allgemeinen Unkosten mit enthalten. Im Textilgroßhandel schloß man jetzt 40 bis 50 Proz. auf, in Friedenszeiten einschließlich aller Unkosten 8 bis 10 Proz. Der Kleinhandel begnügte sich im Durchschnitt mit einem Aufschlag von 20 bis 25 Proz., bei manchen Artikeln wird und muß der Aufschlag höher

sein, bei anderen dagegen wieder niedriger. Es ist ja zu verstehen und menschlich durchaus begreiflich, wenn der Handel die bei ihm anerkannten Kalkulationsfaktoren heute noch beizubehalten bestrebt ist; er will ja seine 'verlorene Substanz' wieder haben. Aber wenn es zu einer Gesundung der Wirtschaft kommen soll, wozu ja in erster Linie die Kaufkraft der Verbraucher gehört, dann müssen die Preise weiter herunter. Also, liebe Preisprüfungsstelle, nachgraben!

Am besten stehen sich, wie der 'Vorwärts' sehr richtig bemerkt, die Verbraucher, wenn sie ihre eigene genossenschaftliche Einkaufsorganisation benutzen. Hier wird nichts verdient, hier wird auf den Einstandspreis nur das aufgeschlagen, was zur Erhaltung des Geschäfts notwendig ist. Wenn mit Rücksicht auf die Tagespreise doch höhere Zuschläge genommen werden, schieben sie, sei es auf diesem, sei es auf jenem Wege, sowieso wieder in die Taschen der Verbraucher zurück, die Eigentümer der Genossenschaft und aller ihrer Einrichtungen sind.

Keine Wechselkredite der Rentenbank an die Reichsbahn-Gläubiger. In den letzten Tagen wurde mehrfach das Gerücht verbreitet, daß zwischen den Gläubigern der Reichsbahn und der Rentenbank Verhandlungen wegen der Gewährung eines Wechselkredits geführt worden sind. Wie wir erfahren, sind diese Redungen, soweit die Rentenbank in Frage kommt, vollkommen unzutreffend. Aus der Rentenbankverordnung ergibt sich bereits, daß die Rentenbank überhaupt nicht die Möglichkeit hat, ein Geschäft der hier in Rede stehenden Art abzuschließen. Die Rentenbank selbst darf Bankgeschäfte betrieblieh nicht mit Privatfirmen, sondern nur mit dem Reich, der Reichsbank und den Privatnotenbanken machen. Wenn die Gläubiger der Reichsbahn einen Rentenmarkkredit beanspruchen zu können glauben, müssen sie ihre Anträge an die Rentenbankabteilung der Reichsbank stellen, die für die Begebung solcher Kredite an die Privatwirtschaft zuständig ist.

Die Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft wurde am 13. Dezember im Handelsministerium gegründet. Nach dem Vertrag mit dem Staat sollen — ab Januar 1924 — nach und nach sämtliche Staatsbergwerke, -hütten und -salinen in die neue Aktiengesellschaft übernommen werden, beginnend mit dem Oberharzener Berg- und Hüttenwerk. Dabei ist für die fiskalischen Bergwerke eine Betriebsform gefunden, bei der sie — ohne Verschlagung der auf historischer Entwicklung beruhenden Einheitlichkeit des staatlichen Bergwerksbetriebes und ohne Einbeziehung privatwirtschaftlicher Interessen — von allen bürokratischen Hemmnissen befreit und rationell ausgestaltet werden können. Die Generalversammlung der neuen Gesellschaft wird gebildet vom Handelsminister und dem Finanzminister. Im Aufsichtsrat sitzen 12 Vertreter der Staatsregierung, je 1 Vertreter der Landtagsfraktionen und aus dem Wirtschaftsleben die Herren Generaldirektor v. Belsen, Bergprofessor a. D. Krawehl und Reichsminister a. D. Genosse Wissel. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Staatssekretär Dönhoff vom Handelsministerium, Stellvertreter

Staatssekretär Dr. Weber vom Finanzministerium und Oberbergbaupraktiker Herr Schanz. Zum Vorstand der Gesellschaft wurden bestellt Herr Leb, zurzeit Präsident im Wiederaufbaumministerium, und Geh. Bergrat Köhlig als ordentliche Vorstandsmitglieder und Generaldirektoren, sowie Ministerialrat Koska und Abg. Genosse Pfisteroth als stellvertretende Vorstandsmitglieder und Direktoren.

Die deutschen Konsumgenossenschaften und Amerika. Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hat an eine größere Anzahl hervorragender Politiker der Vereinigten Staaten, namentlich solche, die in der Genossenschafts- und Farmerbewegung führende Stellungen einnehmen, ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf die auch für die amerikanische Volkswirtschaft immer gefährlicher werdenden Folgen der durch Frankreich systematisch gegen Deutschland getriebene Vernichtungspolitik hinweist und insbesondere auch die schwere Schädigung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung betont. Ueber die Aufgaben Amerikas bei der Schlichtung des Weltkonflikts stimmen die britischen Genossenschaftler mit den deutschen durchaus überein; auch sie sind der Auffassung, daß Amerika, das sich am Krieg in Europa beteiligte, auch an der Schaffung wirklichen Friedens in Europa entscheidend mitzuwirken verpflichtet sei. — Als erste amerikanische Genossenschaftsorganisation gibt die All American Cooperative Commission in Cleveland den Aufruf in ihrem wöchentlichen 'Cooperative News Service' bekannt. Es sei der größte internationale Appell, der je von organisierten Genossenschaften ausgegangen sei. Die Kommission fordert dringend alle Genossenschafts-, Arbeiter- und Landwirteorganisationen der Vereinigten Staaten auf, ihren Vertretern im Kongress (Parlament) die Notwendigkeit begreiflich zu machen, daß das Ansehen Amerikas, bei der Festlegung angemessener Reparationspflichten für Deutschland zu helfen, erneuert werden müssen. Da es bei dem Gewinnen des Krieges und Aufheben des Friedensvertrages gehoffen habe, sei es moralisch verpflichtet, darauf zu achten, daß die Bedingungen gerecht durchgeführt würden. Solange das nicht geschehe, glaube die Kommission, könne in Europa kein Friede sein, und ein verkümmertes Europa bedeute ein ungeordnetes Amerika.

Deutsch-russischer Handel. Wie aus Moskau gebräutet wird, zeigen deutsche Firmen in letzter Zeit besonderes Interesse für die Ausfuhr von Fleisch, Butter, Eiern und anderen Konsumartikeln. Es wird erwartet, daß dieser Zweig der russischen Ausfuhr eine erhebliche Ausdehnung erfahren wird. — Die Sowjetregierung hat der deutschen Firma Berger-Wirth die Konzession erteilt, die Farbholzfäbrik in Petersburg, welche vor dem Kriege ihr Eigentum war, wieder in Betrieb zu setzen.

Aus der Partei.

Zum Vuffiger Parteitag unserer deutschen Bruderpartei in der tschechoslowakischen Republik hat der Parteivorstand den Genossen Hermann Kollendubz entendet.

Esders & Dyckhoff

An der Petrikirche

BERLIN C. 19 GERTRAUDTENSTR. 8-9

An der Petrikirche

Preiswerte Angebote zu Weihnachten

- Herren-Winter-Ulster . . . 48.00
- Herren-Paletot marengo . . . 75.00
- Herren-Sacco-Anzüge . . . 48.00
- Herren-Beinkleider . . . 8.00

- Knaben-Pyjackett für ca. 6 Jahre . . . 17.00
- Knaben-Anzug Bluse oder Jacke, Größe 1 . . . 15.00
- Knaben-Falten-Anzug ganz gefüttert, Größe 6 . . . 16.00
- Kinder-Rodel-Garnituren, reine Wolle

- Herren-Oberhemd Zephir, mit 2 Kragen . . . 8.25
- Herren-Schlaf-Anzug Pyjama . . . 11.00
- Herren-Unterwäsche Hemd u. Hose . . . 9.00
- Herren-Nappa-Handschuhe . . . 8.00

Haus-Jacketts warme Stoffe 29.50 • Schlafröcke • Loden-Joppen mit Lama-futter . . . 33.00

Sonntag, den 16. und 23. Dezember von 1-5 Uhr geöffnet.

GARDINEN



Find im Geschmack unerreicht Berlin SW 68, Kochstraße 58.

Marken-Zigaretten

Gardby Josetti Manoli Halpaus Salem Massary Moslem Phenomen Dorz Wenesti Zigaretten! Weihnachtsparungen! Welt unter Tagespreis! M. Kleinberger Münzstr. 1, vorn II. 1 Min. v. Rht. Alexander!

Achtung! Wiederverkäufer!

Ich war der billigste und bleibe der billigste bei bekannter reeller Bedienung Marken-Zigaretten! Manoli, Rembma, Josetti, Wenesti, Konstantin, Batschari usw. Zigaretten nur erster Häuser! Weihnachtsparungen Rauch-, Kan- und Schnupftabake Winkler, (alte Annenstraße) Mpl. 18187

Passende Geschenke. Nur noch soweit Vorrat. Einmaliges Angebot!!

- Strickwesten f. Herren u. Damen 22 15 9.00
- Strickkleider, nur Original-Modelle . . . 68
- Pracht-Ulster, modische Qualitäten . . . 25 17
- Mohär-Püschmäntel auf Blumen-tutter . . . 85 72
- Flotte Covercoatmäntel . . . 36 29
- Rostüme, aparte Stücke . . . 208
- Modell-Mäntel mit Stickerei und Pelz . . . 175
- Kindermäntel, entzückende Form . . . 10
- Reinwollene Strickjacken . . . 23 1/2 15 11 1/2
- Eislauf-Jacken, grau . . . 31 1/2
- Biber-Püschmäntel . . . 135 78
- Krimmermäntel . . . 98 82
- Mohär-Astrachanmäntel . . . 53 45
- Flotte Kostüme, gefüttert . . . 25
- Sealplüschmäntel auf Damasse-tutter . . . 105
- Pelzjacken . . . von 108 an

Westmann 1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin MO, Gr. Frankfurter Str. 115 Heute geöffnet 1-5 Uhr.

10 Prozent Rabatt

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste veranstalten wir einen

10 Prozent Rabatt

Großen Reklameverkauf!

Von heute, Sonntag, dem 16. bis einsch. Montag, den 24. d. M., bringen wir große Posten nur erstklassiger Qualitätswaren zum billigen Verkauf.

- Künstlergardinen elegante Ausführung Goldmark 5.50, 7.50, 11.50, 13.50 aufwärts
- Halbstores, moderne Muster, 3.75, 5.50, 8.50
- Meterware, kräftiges Gewebe, einfachbreit Meter 0.75, 0.90 doppelbreit . . . 1.50, 1.80, 2.00
- Madrassgardinen, reichste Farbenstellung in allen Preislagen.
- Riesenauswahl in Bettdecken, ein- und zweibettig.

Madrassstoffe, Etamine Körperstoffe, Tischdecken, Diwanddecken, Wandbedünge, Messingstangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Trotz der billigen Preise auf alle Geldsorten 10 Prozent Rabatt.

Spezial-Gardinengeschäft Herzig

50, Dresdener Straße 124 I. Etage, am Kottbuser Tor

N, Lottumstraße 4 II. Etage, am Schönhauser Tor.

Sonntag geöffnet!

